

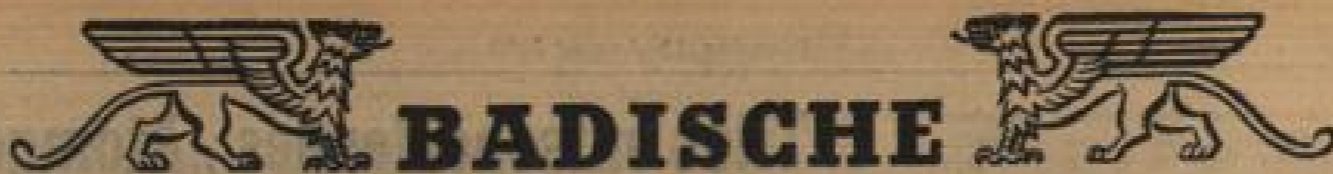
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

185 (12.8.1952)

Druck u. Verlag: Badische Druck- u. Verlagsanstalt, Karlsruhe, Lohstraße 10-12. Tel. 9011 bis 9014. Abz.: 9011. Etl., Bretz, Bruch, (Schülerstr. 4), Mühlh., (Rastatt), Kaiserstr. 21a, (Baden), Lange Str. 10a, (Mühlb.), (Bühl), Eisenstr. 10, (Herrn), Leop.-Str. 2, (Zentrumstr. 3)



BADISCHE

NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

Einzelpreis 20 Pfg., Monatspreis 1,30 DM, Postbezug 2,- DM. Zustellgebühr, Anzeigenpreise: 1. und 2. Seite 10,- DM, 3. und 4. Seite 8,- DM, 5. Seite 7,- DM, 6. Seite 6,- DM, 7. Seite 5,- DM, 8. Seite 4,- DM, 9. Seite 3,- DM, 10. Seite 2,- DM.

Ministerialrat Engler schuldig

Frankfurt (dpa). Der frühere Ministerialrat im Hessischen Arbeitsministerium Herbert Engler wurde von der Ersten Strafkammer Frankfurt gestern der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung, des versuchten Betrugs und der unberechtigten Führung des Doctortitels der Universität Brüssel für schuldig befunden. Das Verfahren über die Abgabe der falschen eidesstattlichen Versicherung wurde auf Grund der hessischen Amnestie von 1947 eingestellt, das wegen des versuchten Betrugs und der unberechtigten Titelführung auf Grund der Bundesamnestie. Der Staatsanwalt hatte eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis beantragt.

Das Gericht sah als erwiesen an, daß Engler kein Referendar- und kein Assessorexamen gemacht und auch nicht zum Dr. jur. promoviert habe. Im Gegensatz zum Staatsanwalt verurteilte das Gericht den Engler vorgeworfenen Anstellungsbetrug, da Englers fachliche Qualifikation über jeden Zweifel erhaben sei. Weil er sich bei einem Antrag auf Verbesserung seiner Besoldungsbedingungen auf ein Assessorexamen berufen habe, habe er sich eines versuchten Betrugs schuldig gemacht.

Engler war vor seiner Entlassung Ende 1949 Leiter der Abteilung Arbeit im hessischen Arbeitsministerium, Landesrichter und Vizepräsident des Landesarbeitsamtes. Er gilt als Autor des hessischen Betriebsvertragsgesetzes. In der mehr als zweistündigen Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende des Gerichts, daß es sich bei diesem Verfahren nicht um einen politischen Prozeß gehandelt habe.

General Ridgway für zweijährige Dienstzeit

NATO-Oberbefehlshaber und der USA-Generalstabschef nehmen zur Verteidigungsbereitschaft Stellung

New York (AP). Zu der erwarteten Einschränkung der atlantischen Rüstungspläne für 1952 erklärten sich gestern Generalstabschef Omar Bradley und der NATO-Oberbefehlshaber General Ridgway. Beide stimmten darin überein, daß mit der Aufstellung der in Lissabon festgelegten 25 aktiven und 25 Reservedivisionen bis Jahresende nicht mehr zu rechnen ist. Ridgway forderte bei den NATO-Partnern die Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Die europäischen Militärsachverständigen werden diesen Plan heute

einer angeblichen Neorientierung der amerikanischen Verteidigungspolitik in bezug auf Westeuropa sei ihm „nichts bekannt“, betonte Ridgway auf Befragen.

Der amerikanische Stabschef General Ridgway sagte in seinem vorhergehenden Rundfunkinterview, die Tatsache, daß die NATO der Erfüllung ihrer 1952er Pläne von 50 Divisionen immerhin „sehr nahe“ kommen werde, strecke allein schon vor einem Krieg ab. „Wenn etwas passieren sollte“, könne man beträchtlichen Widerstand leisten.

Ridgway wurde nicht verständigt

Paris (dpa). Der atlantische Oberkommandierende in Europa, General Ridgway, teilte am Montag in Paris mit, er sei von dem Oberbefehl an griechische Truppen im Verlauf des

Kreditwürdigkeit

A. N. Die langen und schwierigen Verhandlungen mit den deutschen Auslandschuldnern in London haben zu umfangreichen Empfehlungen über ein noch abzuschließendes internationales Schuldenabkommen geführt, das von den Parlamenten der einzelnen Länder ratifiziert werden muß. Die Bedeutung dieses Abchlusses in London wurde von amerikanischer Seite so ausgelegt, daß mit der Annahme der Vorschläge Westdeutschland international kreditwürdig geworden sei. Wenn tatsächlich die Bundesrepublik nun nicht nur kreditwürdig geworden ist, sondern auch wieder ausländisches Kapital erhält, so könnte London eine wichtige Etappe in der Ordnung unserer Beziehungen zu den übrigen Ländern werden. Dann würden auch die großen Bedenken gemindert, die gegenüber den deutschen Zahlungsverpflichtungen bestehen müssen.

Den vereinbarten Empfehlungen liegt ein anerkannter Schuldenblock von etwa 7 Mrd. DM zugrunde. Ein Kapitalnachschuß ist nicht gewährt worden, ein Teil der rückständigen Zinsen wurde dem Kapital zugesprochen. Zu dem genannten Betrag kommen dann noch die Nachkriegsfordernungen Amerikas, Englands und Frankreichs hinzu, die durch besondere Regierungsverpflichtungen geregelt werden müssen. Die USA haben sich bereit erklärt, zunächst für fünf Jahre auf eine Regelung zu verzichten. Insgesamt betragen die Vor- und Nachkriegsschulden rund 14 Mrd. DM. Zum Schuldenschnitt gehören dann weiter auch die 3 Mrd. DM, zu denen sich die Bundesregierung gegenüber Israel verpflichtet hat. Zwar sind diese Zahlen nicht die phantastischen Ziffern der Reparationskonditionen nach dem ersten Weltkrieg; aber die tatsächlichen Zinsen- und Tilgungszahlungen mit knapp 600 Mill. jährlich von 1953 bis 1957 und 700 Mill. ab 1958 sind eine außerordentlich schwere Vorbelastung unseres Zahlungsverkehrs mit dem Ausland.

Das deutsche Angebot hatte beträchtlich niedriger gelegen. Aber die deutsche Delegation war in London dadurch in eine äußerst schwierige Verhandlungsstellung gekommen, daß von Monat zu Monat während der Schuldenverhandlungen der Gold- und Devisenbestand der Bank deutscher Länder infolge eines ständigen Überschusses unserer Zahlungsbilanz wuchs; auf rund eine halbe Milliarde DM Gold und über drei Milliarden Guthaben in ausländischer Währung. Damit hätten die Gläubiger einen Trumpf in der Hand: diese Überschüsse seien ja der beste Beweis dafür, daß Deutschland zahlen könnte. Daß diese Überschüsse zu einem großen Teil nur auf dem Papier stehen und die große Sorge ist, wie und ob überhaupt herangezogen werden können, hat auf die Gläubigerseite keinen besonderen Eindruck gemacht. Die deutschen Überbrüsse der letzten Monate sind von so viel Sonderinflüssen bestimmt gewesen, daß nicht abzusehen ist, wie sich später unsere Zahlungsbilanz entwickeln wird. Noch vor einem Jahr hatten wir gerade erst eine handelspolitische Verschiebung von nahezu einer halben Milliarde abstragen gehabt.

Freilich haben sich die Gläubiger entgegen ihrer anfänglichen Einstellung zu der Einsicht bekennen müssen, daß die vorgesehenen Schuldenszahlungen nur aus einem dauernden Überschuss an ausländischen Zahlungsmitteln geleistet werden können. Damit wird die Bedeutung des Transferproblems anerkannt, also des Problems der Übertragung von Zahlungen aus der Währung der Schuldnerländer in die Währungen der Gläubigerländer. An diesem Problem mußten sich die Gläubiger schließlich die Reparationsunterschieden an, es hat aber auch die Weltwirtschaft um die Wende der dreißiger Jahre erschüttert und die Demokratie in Deutschland zerstört. Nach den Empfehlungen müssen die deutschen Schuldverpflichtungen in den künftigen Handelsabkommen berücksichtigt werden. Praktisch heißt das, daß die Gläubigerländer mehr deutsche Waren — die ja die eigentlichen Zahlungsmittel sind — aufnehmen müssen, als sie selber nach Deutschland liefern dürfen. Das ist in der Praxis schwierig zu handhaben, zumal ja gerade bei einigen unserer Hauptgläubiger Einfuhrbeschränkungen bestehen, die uns stark betreffen.

Eine andere Klippe ist die Reparationsfrage. Da kein formeller Frieden herrscht, sieht die endgültige Regelung über die Reparation noch aus. Die drei Hauptkräfte haben zunächst auf die Forderung laufender Reparationen verzichtet. Hoffentlich ist dieses Kapitel damit endgültig abgeschlossen. Aber es gibt andere Staaten, die noch sehr mit Reparationsforderungen hebeln. Bekannt sind diesbezügliche Neigungen in Holland, das auf deutsches Erdölgebiet zielt. Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß Reparationsforderungen neben Schuldenszahlungen unumgänglich sind.

Unsere Schuldverpflichtungen werden uns noch zu schaffen machen. Es liegt in erster Linie an den Gläubigerländern selber, ob sie ihr Geld wiederteilbar werden. Wenn Auslandsgeld nach Deutschland fließt, wird die Abtragung der alten Verbindlichkeiten erleichtert. Das interessiert in besonderer Weise unser Land, das eine Kapitalbefreiung von der benachbarten Schweiz her erhoffen könnte. Wartet man doch gerade in der Schweiz auf eine Regelung der alten Schulden, um auch wieder neues Kapital in die trotz aller Zurückhaltung wegen ihrer Aufbauleistung mit Achtung anzusehende Bundesrepublik zu legen. Und wenn tatsächlich etwas an einer Wiederherstellung der freien Umtauschbarkeit der Währung gearbeitet wird, so mag das Schuldenabkommen sich vielleicht doch als ein Fortschritt herausstellen. Aber es wird ganz auf den praktischen Beweis ankommen und besonders darauf, daß von deutschen Auslandsvermögen so viel gerettet wird, wie noch möglich ist.

Die „sieben Punkte“ Schumachers

Sozialdemokratie macht ihre Mitarbeit von deren Erfüllung abhängig

Bonn (AP). Die SPD veröffentlichte gestern „zur Auffrischung des Gedächtnisses der Kritiker Schumachers“ die sieben Punkte, von deren Erfüllung die SPD ihre Mitarbeit an europäischen Gesamtplan abhängig macht. Es handelt sich dabei um folgende Forderungen:

1. Allgemeine politische, rechtliche und tatsächliche Gleichheit als Grundlage und Voraussetzung aller Spezialpläne.
2. Zusammenfassung des ganzen demokratischen Europas einschließlich Skandinavien und Großbritannien unter Ablehnung des Kleinst-Europas blockiert, konservativer und kartellistischer Gruppen.
3. Europäische Planung auf Grund der Ordnung und Planung in den einzelnen Nationalwirtschaften unter Zurückweisung aller Versuche, die deutsche Grundstoffindustrie dem Exports einzelner Kapitalgruppen und einzelner Länder zu überantworten.
4. Vertretung in allen internationalen Institutionen nach Bedeutung und Leistung der einzelnen Länder, ohne Privilegierung und ohne Diskriminierung.
5. Ein internationales demokratisches Parlament als Quelle und Gestalter aller Wirtschaftspolitik, das eine von ihm allein abhängige und kontrollierte Exekutiv- und Lenkungsbehörde wählt.

6. Erhaltung und Entwicklung der vorhandenen wirtschaftlichen Kräftequellen einschließlich der Organisationsbedingungen in der Wirtschaft der einzelnen Länder, ohne Bevorzugung oder Benachteiligung mit den Mitteln der Machtpolitik.
7. Gleichwertige Mitbestimmung der arbeitenden Menschen im Sozialen und in der Ordnung und Führung der Wirtschaft.

Die letzten Plädoyers im Auerbach-Prozess

München (AP). Im Auerbach-Prozess forderte gestern der Verteidiger des Mitangeklagten ehemaligen Referenten im bayerischen Landesentscheidungsamt, Dr. Klaus Hönig-Ottensorg, den Freispruch seines Mandanten. Die vorgeworfenen Spenden-Vereinnahmungen, in Zusammenhang mit der Herrichtung von KZ-Friedhöfen, seien seit 1945 gang und gäbe und auch dem vorgezogenen Behörden, also Auerbach und dem bayerischen Finanzministerium, bekannt gewesen und von ihnen geduldet worden.

Der Verteidiger des Angeklagten Dr. Berthold Koolisch betonte, daß sich sein Mandant niemals einer unredlichen Handlung bewusst gewesen sei. Damit sind die Plädoyers abgeschlossen. Die Verhandlung wurde bis Donnerstag, an dem die Angeklagten ihr Schuldbekenntnis abgeben, vertagt. Für den gleichen Tag wird mit der Urteilsverkündung gerechnet.

Jordanien hat einen neuen König

Talal wurde wegen Krankheit seiner Herrscherpflichten entbunden

Amman (dpa). Das jordanische Parlament und der Senat beschlossen gestern, die Herrschaft König Talal zu beenden und seinen siebenzehnjährigen Sohn, den bisherigen Kronprinzen Hussein, zum neuen König von Jordanien auszurufen.

Der Beschluß des jordanischen Parlaments wurde, wie der Sender Jordanien berichtet, auf Grund von ärztlichen Gutachten getroffen, die bestätigen, daß der bisherige König Talal infolge seiner Erkrankung nicht instande ist, seine Herrschaft auszuüben. Da der neue König noch nicht volljährig ist, wurde ein Regimentsrat gebildet. Der Regimentsrat führt die Staatsschäfte bis zum 2. Mai 1953. An diesem Tag wird der junge König 18 Jahre alt und damit volljährig.

König Hussein geht zur Zeit seinen Studien im Harrow-College bei London nach. Mit seiner Proklamation zum König Jordaniens wird die Tragödie seines Vaters zu einer privaten Angelegenheit. Der am Schizophrenie leidende Erenk König Talal war am 3. September 1951 nach kurzem Interregnum seines jetzt im Libanon weilenden Bruders Emir Nayf, seinem am 29. Juni 1951 in der Akon-Moschee in Jerusalem entschwundenen Vater Abdallah auf den Thron gefolgt. Die Ärzte der Schweizer Nervenklinik St. Rives de Prangins hätten den König — wie sich erst später herausstellte — auf Grund einer Fehldiagnose für gesund erklärt. Bald stellten sich die Anfälle jedoch wieder ein. Bei Auslandsreisen Talals kam es mehrfach zu peinlichen Auftritten in Hotels, und als König

ein Zeim selbst die Nerven verlor und schwer erkrankte, sah sich der jordanische Ministerpräsident im Frühjahr 1952 gezwungen, den König zu einem Erholungsaufenthalt in Paris und später in Lausanne zu bewegen und einen Regentenschatrat einzusetzen.

Britische Gegenvorschläge in Erwartung

London (dpa). Das persische Angebot an Großbritannien zur Wiederaufnahme der Überhandlungen wird voraussichtlich, wie aus unterrichteten Kreisen Londons verlautet, nicht rundweg abgelehnt werden. Zumindest rechnet man mit britischen Gegenvorschlägen. Zur Zeit wird die Note noch geprüft. Fragen des britischen Prestiges und der kommerziellen Ansprüche der anglo-iranischen Ölgesellschaft werden dabei sorgfältig gegen die veränderte politische Situation in Persien abgewogen, die in London und Washington weiterhin als ernst betrachtet wird.

Der iranische Senat hat nun gestern sämtliche noch am Sonntag geäußerten Widerstände aufgegeben und Ministerpräsident Mossadegh überraschend ermächtigt, das Land sechs Monate lang mit annähernd diktatorischen Vollmachten zu regieren.

London wünscht enge Beziehungen zur Montan-Union

London (dpa). Die britische Regierung will, obwohl sie der europäischen Montanunion nicht angehört, ihre Beziehungen zu der Hohen Behörde der Union so eng wie möglich gestalten.

Ägyptens Armee drängt zum Handeln

General Nagib ist mit der von ihm eingesetzten Regierung nicht ganz zufrieden

Kairo (AP). Zwischen dem Armeebefehlshaber General Nagib und dem von ihm eingesetzten Ministerpräsidenten Maher sind zum erstenmal ernsthafte Meinungsverschiedenheiten aufgetreten. Sie betreffen den zur wirtschaftlichen Gesundung Ägyptens einschlägigen Weg. Der Ministerpräsident hat das Kabinett im Anschluß an ein zurechtweisendes Kommuniqué General Nagibs zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

In seinem Kommuniqué, das er wenige Stunden nach einer großen innenpolitischen Erklärung Mahers erließ, forderte General Nagib

im Namen der Armee als „dringendste“ und keinen Aufschub duldende Maßnahme“ eine sofortige Bodenreform zum Ausgleich der sozialen Härten. Die Armee will durchsetzen, daß niemand mehr als 200 Hektar Land besitzen darf. Nagib wandte sich andererseits gegen die vom Kabinett Mahers erst vor wenigen Tagen verfügte höhere Steuern auf Tee und Tabakwaren und ersuchte die Regierung, von allen indirekten Steuern abzusehen, „weil sie die Armen härter als die Reichen treffen“.

Ministerpräsident Maher ist der Ansicht, daß eine progressive Steuerreform sicherer und gefährloser zum Ziele führt als eine sofortige Neuverteilung des Besitzes, und hat wiederholt erklärt, daß die von der Armee geforderte Bodenreform nur nach „gründlicher Prüfung“ erfolgen kann. Aus Regierungskreisen verlautete, der Finanzminister werde für die Beibehaltung der neuen Steuern eintreten.

General Nagib setzte außerdem in seinem Kommuniqué Neuwahlen für Februar 1953 an. Bis dahin müsse die Säuberung der Parteien und des Behördenapparates vollzogen sein. Auch Ministerpräsident Maher drohte in seiner Erklärung den Parteien die Auflösung an, wenn sie sich nicht energischer reinigten.

Die Drohung gilt besonders der führenden Wafd-Partei, die sich bisher vor keinem ihrer belasteten Führer getrennt hat. Inzwischen hat Ministerpräsident Maher die Führer der verschiedenen Parteien empfangen und ihnen die Richtlinien der Regierung für die Umgestaltung der Parteiverhältnisse übermittelte. Alle betonten ihr volles Einverständnis mit der Ansicht der Regierung.

Ministerpräsident Maher betonte, daß sein Kabinett streng demokratisch regieren werde. Als erste Maßnahme in diesem Sinne hat die Regierung die Pressezensur aufgehoben und die Pressefreiheit wiederhergestellt. Der Ausnahmezustand bleibt jedoch „zweifellos“ noch in Kraft. In einem Interview versicherte der Ministerpräsident, der Umsturz in Ägypten sei rein innenpolitischer Natur und berühre die auswärtigen Beziehungen des Landes nicht. Die ägyptische Regierung wünsche eine enge Zusammenarbeit mit den anderen demokratischen Staaten im Interesse des Weltfriedens. Gleichzeitig teilte Maher aber mit, daß er Besprechungen mit der sudanesischen Umma-Partei geführt habe, die für den Anschluß an Ägypten eintritt, und sagte, daß die engen Bande zwischen dem Norden und Süden des Niltals „ein gutes Zeichen für die Zukunft“ seien.

Neues in Kürze

Der Kölner Erzbischof Joseph Kardinal Frings eröffnete gestern am Grab des heiligen Bonifatius in der Gruft des Fuldaer Doms die diesjährige Bischofskonferenz. Alle katholischen Oberhirten Deutschlands, darunter der Bischof von Meilen, der Bischof von Berlin und Kapitularkardinal Dr. Ferdinand Dierckx von der Erzdiözese Breslau, nahmen teil.

Der Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung, Theodor Blank, nimmt heute an einer Sitzung des Lenkungs Ausschusses der EVG in Paris teil, in welcher die Frage der Dauer des zukünftigen Wehrdienstes beraten werden soll. (dpa)

Generalkonsul Peter Pfeiffer wurde mit der kommissarischen Leitung der Personals- und Verwaltungsabteilung des Auswärtigen Amtes beauftragt. (AP)

Die vorläufige Bestattung Eva Perons in der Gewerkschaftszentrale von Buenos Aires, bildete den Abschluß und zugleich den Höhepunkt der fünfzehntägigen Trauerfeier für die verstorbene argentinische Präsidentin.

In dem bisher friedlichen belgischen Protektorat Sarawak auf Nordborneo haben bewaffnete und uniformierte Kommunisten ihre Freischärlerfähigkeit aufgenommen.

Der Auswärtige Ausschuss der französischen Nationalversammlung umschließt die bis Anfang Oktober dauernden Parlamentarier. Am Dienstag der kommenden Woche tritt er in Paris zu einer Sitzung zusammen.

Auf der fünften Weltkonferenz der Männlichen in Basel, sprach gestern Professor Benjamin Urech, Karlsruhe.



Die drei als Rikcha-Ersatz

Für den Nahen und Fernen Osten baut die Weatherline-Firma Arthur Diebör dieses rikschaähnliche motorisierte Dreirad. Nach Lima wurden bereits 10 Dreiräder ausgeliefert, weitere 100 werden folgen. Auch für Caracas, der Hauptstadt von Venezuela, sind 200 Dreiräder bestellt. Zur Zeit laufen Verhandlungen über einen großen Auftrag mit Indien. Das Getriebe ist mit einem 100-cm-Motor ausgerüstet und kostet 190,- DM. (AP)

Zum Tage

Entartete Barden

Seit Klopstock den Ruhm des Barden, des Dichters und Sängers der Zeiten, sang und das Bardentum in die deutsche Literatur einführte, verbunden war, wenn auch nur noch in verblassender Erinnerung, mit ihm Ursprünglichkeit, Kraft, dichterische Reinheit und Ungebundenheit. Mit dieser Romantik ist es nun auch vorbei. Dann dieser Tage hat das zuständige Gremium für literarische Dichtung die Königlich Wallische Bekanntheit gegeben, daß dieses Jahr die Bardenkrone weign Minderwertigkeit der Leistungen nicht vergeben werden könne. Sie veranlaßt jedes Jahr einen Dichterverein, der den Anwärtern auf den Titel des Barden des Jahres auferlegt, zu einem vorgeschriebenen Thema ein Gedicht in wallischer Sprache einzureichen. Dem Sieger winken außer Titel und Bardenkrone 25 Pfund Honorar oder rund 300 Mark. Es waren nur 21 Gedichte eingegangen, 16 schieden, als einer Prüfung unwürdig, sofort aus und die übrigen fünf waren auch eine große Enttäuschung. Vielleicht lag es am Thema. Es hieß: „The created“. Wir übersetzen es nicht, denn es ist offenbar der verschiedensten Auslegung fähig. Die fünf Dichter hatten es sexualbiologisch aufgefaßt, während die Preisrichter offenbar an die Schöpfungsgeschichte und die kraftvolle Sprache der Bibel gedacht hatten. Denn ihr Sprecher gab 12 000 Wallisern, die zur Bardenkrone gekommen waren, bekannt: Das Niveau der eingereichten Gedichte bedeute den Tiefstand seit 13 Jahren, es sei ein halbgrobes Sexualgestammel, das sich im Lob biologischer Funktionen erschöpfe und es sei, was den Stil betrifft, eine billige Nachahmung mittelaltlicher englischer Moderner, die sich des „Irenen Verses“ bedienten. Ist das nun das Ende? Wo bleiben die Schwüre der Walliser, ihre Sprache zu pflegen und zu verteidigen, damit sie am Tag des jüngsten Gerichts noch für Wales einstehen könnten? Ein Trost bleibt ihnen: schon greift einer der Irenen Esouren Bevan, nach einem begehren Kranz: dem des Premierminister und ungeliebten Königs des Ver. Königreichs. Vielleicht finden dann ihre Barden Stil, Sprache und der Sängers Harle wieder. K. M.

Die nicht vergessenen können

Die Politiker unserer Kontinente verkünden als Rettung und Ziel die europäische Gemeinschaft, in der der gegenseitige Haß und der Kampf der Nachbarn gegeneinander endlich aufhören sollen, um einem friedlichen Nebeneinanderleben Platz zu machen. Aber was soll man sagen, wenn trotz solchem ehrlichen Bemühen vieler aufrechter Europäer dieser Tage eine belagerte Festung in Erinnerung an den Kriegsbeginn von 1914 (3) vorläufig schreibe: „Am Montag früh, um 8:35 Uhr, ertönten die Kirchenglocken und die Sirenen in den Fabriken Belgiens eine volle Minute lang nach Erinnerung an den Einfall der Deutschen am 4. August 1914. Genau zu dieser Stunde übersetzten die teutonischen Truppen unsere Grenze und begannen den frisch-fröhlichen Krieg, der aber für sie mit einem Döbel auf endete und mit dem Triumph der Alliierten.“ Es wäre sicherlich im Interesse des Gedenkbüchs der zarten Pfälzchen „Europäische Gemeinschaft“ zweckvoller, wenn man jetzt, statt sich des Negativen und Bösen zu erinnern, das Einigende, das Versöhnende hervorhebe. Wo können wir hin, wenn auch wir Deutschen die Glocken läuten lassen, etwa zur Erinnerung an den Einfall des französischen Generals Mollat in die Pfalz? Nein, wenn nicht endlich die Kette der Vergeltung und des Hasses unterbrochen wird, wird nie ein einiges Europa entstehen können. Dann wird auch nie die einzige Glocke läuten können, die ein ewiges Symbol darstellt, die Glocke der Freiheit, die mit vorbildlicher Geistes der Feinde von gestern ihren Verbündeten zum Geschenk machen, womit sie jenen ein Beispiel geben, die nicht vergessen können. p.v.b.

Roboter „Sabot“ gestartet

Das technische Wunderwerk „Sabot“, ein massiger, überlebensgroßer, sprechender und singender Roboter, soll in den nächsten Wochen in allen größeren Städten Deutschlands zu sehen sein. Es handelt sich um eine meisterliche Ingenieur-Leistung: 8 Motore, 60 Schaltrelais, 20 Kontrollröhren und 2,5 km Kabel beleben diese massige Gestalt über die Kurzwelle nach dem Willen der Ingenieure. „Bitte fragen Sie den Roboter, was er will, er wird Ihnen keine Antwort schuldig bleiben“, sagte der Regisseur „Sabot“ zu den Journalisten bei dessen erstem „Auftritt“ in Hamburg. Seine Antwort schied nur der Bemerkung: „Mit Politik wollen wir nichts zu tun haben!“ Mit diesem Satz wurde

schlagartig die ganze Problematik zwischen technischer Intelligenz und Politik aufgegriffen. An dem gleichen Tage, da der Roboter sein technisches Programm mit bewundernswerter Präzision unter der Devise „Wir wollen nichts mit Politik zu tun haben“ erledigte, strömten über 1000 Deutsche als Flüchtlinge aus Mitteldeutschland nach Berlin. Fast alle Berufe sind unter diesen Flüchtlingen anzutreffen, doch kaum ein Ingenieur oder Techniker. Je stärker die feindlichen Mächte auf jene einen Druck ausüben beginnen, die sie gerne los werden möchten, um so intensiver bemühen sie sich um die intellektuellen Schichten. Ihr besonderes Liebeswerben jedoch gilt der „technischen Intelligenz“. Hier finden sie, wie es der Ausspruch des Roboters in Hamburg so treffend demonstrierte, jenen neutralen Boden für ihre politischen Ziele, der ihnen wo anders versagt ist. Doch noch in einem anderen Zusammenhang wird der Roboter bei vielen eine unangenehme Erinnerung allein durch seinen Namen hervorrufen. Wer in russischer Gefangenschaft gewesen ist, kennt den terminus technicus „roboten“. Unsere deutschen Soldaten wollen damit das getriebene Arbeiten in den Steinhütten, Bergwerken und auf den Kolonnen kennzeichnen. Welche Perspektive, wenn eines Tages hunderttausende Roboter, von der Zentrale des Kremls aus gesteuert, zu wirken beginnen? Wir meinen, daß durch die deutschen Kriegsgefangenen der unpolitische Roboter hier eine hochpolitische und zutreffende geistige Deutung erfahren hat. Bisher ist der Roboter gottlob nur die Glanznummer einer Varieté-Schau. Hoffen wir, daß er die Varieté-Bühne niemals verläßt. skl.

August Schmidt erneut für Neutralität

Christian Fette dementiert „Führungsanspruch des DGB“

Bochum (dpa). Der Vorsitzende der Industriergewerkschaft Bergbau im DGB, August Schmidt, kritisierte gestern auf einer Pressekonferenz in Bochum die Versuche, die Einheitsgewerkschaft zu spalten, und betonte erneut die parteipolitische, religiöse und weltanschauliche Neutralität der Gewerkschaften. Er sei ein unabhäufiger Mensch, sagte der Senior der Gewerkschaften, daß etwa ein halbes Dutzend politischer Parteien und eine Reihe anderer Gruppen fortwährend in die Gewerkschaftsarbeit eingriffen. Die Gewerkschaften, betonte Schmidt, könnten sich weder einer politischen Partei unterordnen, noch von irgendeiner Seite Befehle empfangen. Sie müßten an ihren Neutralitätsprinzipien festhalten, wenn sie nicht ihre Existenz gefährden wollten. Er habe jedoch nichts mit parteipolitischer Haltung zu tun, wenn die Gewerkschaften zu politischen Tagesfragen Stellung nehmen. Sie hätten heute auf wirtschaftlichem Gebiet ganz andere Aufgaben zu erfüllen als vor 1933. So hätten sie zum Beispiel in der Montanindustrie eine außerordentliche Verantwortung übernommen und könnten sich dabei nicht mehr auf die ausgesprochenen Lohn- und Arbeitsprobleme beschränken. Der DGB-Vorsitzende Christian Fette dementierte gestern die Pressemeldungen, nach denen er am Sonntag in einer Rede in Vreden einen „Führungsanspruch des DGB im Staat“ erhoben habe. Er habe, vielmehr, erklärt, die Gewerkschaften seien „ein einziges öffentliches, nicht-staatliche Organisation, die mit Recht einen

DITH warnt deutsche Firmen

Bonn (AP). Nach Mitteilung des deutschen Industrie- und Handelsstages versuchen sich in letzter Zeit bei deutschen Firmen zahlreiche Personen mit Angabe einzufließen, sie stünden mit Dienststellen der amerikanischen Regierung in Verbindung. Insbesondere würden hier das Verteidigungsministerium, das Amt für gemeinsame Sicherheit (MSA) oder die Atlantikpaktorganisation genannt. „Diese Behauptungen“, so teilte der DITH mit, „entsprechen nach Mitteilung der Defense Requirements Branch US Miltary-MSA in Melem nicht den Tatsachen.“ Die amerikanische Dienststelle empfehle nur mit solchen Personen zu verhandeln, die sich vorher glaubwürdig ausweisen. Bei Zweifeln an der Echtheit der Ausweispapiere sei eine Rückfrage bei der amerikanischen Höhenkommission angebracht.

Katholikentags-Sonderzug fährt schon am Samstag

Freiburg (Sp). Die Sonderzüge aus Westdeutschland zum Katholikentag werden jetzt nur bis an die Zonengrenze gefahren. Die Reisenden werden von dort in Omnibussen nach Berlin weiterbefördert. Der Sonderzug für Teilnehmer aus Nord- und Südbaden fährt schon am kommenden

Titos entscheidendes „Atomgewicht“

Sonderbericht unseres Balkankorrespondenten Dr. Karl Rau

Triest. — Warum fahren die Westmächte, in erster Linie die USA, fort — trotz der starken Weigerung Titos, sich den westlichen Verteidigungspakten anzuschließen — den jugoslawischen Diktator weiterhin mit umfangreichen Dollars- und Materiehilfen zu unterstützen und dadurch mitzubilden, das bereits mehrmals vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch stehende kommunistische Plansystem in Jugoslawien aufrechterhalten? Die Beantwortung dieser Frage hat sichkreisenden Diplomaten schon viel Kopfzerbrechen gemacht. Man glaube bislang, in der scharfen antikomunistischen Haltung Titos sei seinem Ausschluss aus dem Kominform ein Hauptgrund für die geduldige Hilfe des Westens gefunden zu haben. Nun ist in den letzten Tagen ein neues Argument in den Mittelpunkt der politischen Kommentare über die weitere Entwicklung des Verhältnisses zwischen dem Kommunisten Tito und dem demokratischen Westen getreten. Das neu aufgetauchte Lösungswort heißt: Uran. Schon im Jahre 1950 meldete die internationale Presse die Entdeckung großer Uranvorkommen in Jugoslawien. Tito schwieg jedoch über dieses Thema hartnäckig. Eine kurze Zeit später nach dem Westen geflüchteter jugoslawischer Ingenieur, der im Belgrader „Staatsamt für Mineralien“ eine leitende Stellung innehatte, bestätigte, daß tatsächlich in den Kapochnik-Bergen im Herzen Albanien, zwischen der Morawa und Ibar Uranfelder gefunden wurden,

deren Ertrag dem prozentualen Gehalt nach den bis jetzt bekannten großen Feldern in Belgisch Kongo und Kanada gleichzustellen sei. Gleichzeitig wurden auch die sensationellen Vorgänge wüßte um das Auffinden dieser jugoslawischen Uranfelder, spielen, bekannt. Bereits kurz nach Kriegsende, im August 1945, trafen drei Kommissionen: sowjetrussischer Atomwissenschaftler in Jugoslawien mit dem Auftrag ein, in enger Zusammenarbeit mit der damals noch befremdeten Titoregierung das ganze Land systematisch nach Probendelagern zu untersuchen. Man fand wohl neue Vorkommen von aluminiumhaltiger Tonerde und Manganerz in Slowenien und in der Nähe der ungarischen Grenze entdeckte die Kommission noch neue Petroleumquellen und Bleivorkommen, aber alles Suchen nach dem heiß begehrten Uran blieb erfolglos.

Als im Sommer 1948 der Kalte Krieg auch zwischen Tito und Moskau ausbrach, mußten natürlich nach kurzer Frist die russischen Wissenschaftler das Land verlassen und die inzwischen um einige Erfahrung reicher gewordenen jugoslawischen Experten, die im Jahre 1945 nichts anderes als blühende Anfänger auf dem Atomgebiet waren, setzten die Untersuchungen auf eigene Faust fort und fanden tatsächlich nach wenigen Monaten in den Kapochnik-Bergen jene Lager, welche, wenn die bis jetzt durchgesickerten Angaben der Wahrheit entsprechen, Tito zu einem der begehrtesten Bundesgenossen im kalten Ost-West-Krieg machen. Das Auffällige dabei ist, daß die russischen Experten gerade für jene serbischen Gebiete, wo ihre jugoslawischen Kollegen später diese großen Entdeckungen machten, kategorisch jede Möglichkeit von Uranvorkommen in Abrede stellten, woraus die Jugoslawen heute schließen, daß die russischen Wissenschaftler mit Sicherheit von diesen Lagern Bescheid wußten, aber auf höheren Befehl Moskau diese Kenntnis streng geheim zu halten hatten. Nun kommt aus zuverlässigen Belgrader Quellen die Nachricht, daß im Juni dieses Jahres mit der Hilfe amerikanischer Ingenieure neue große Uranvorkommen entdeckt wurden. Die jetzt aufgefundenen Lager zwischen Serbien und Mazedonien befinden sich direkt unter der Erdoberfläche und benötigen deshalb nur ein Zehntel der normalen Ausbeteinstufen, während die zweiten ebenfalls neu entdeckten Felder in nächster Nähe der „feindlichen“ bulgarischen Grenze durch ihre riesige Ausdehnung entscheidend das west-östliche Atomrätchen beeinflussen könnten. Einmal im Besitz genauer Angaben über den Umfang der jugoslawischen Uranvorkommen, würden die USA schwerlich ihre Ausbeutung durch die Sowjetunion gestatten, die auf diese Weise mit Sicherheit ihren wahrscheinlichen Rückstand in der Atombombenproduktion auf-

holen würde. Sind andererseits die Russen gewillt, der Auswertung durch die Amerikaner ruhig zuzusehen? Die von Balkan-Kennern ausgesprochene Vermutung, daß der gerade in den letzten Wochen an der bulgarisch-jugoslawischen Grenze wieder in gefährlicher Schärfe aufgeflackerte Kleinkrieg mit den in diesen Gebieten entdeckten neuen Uranlagern in engstem Zusammenhang steht, ist nicht von der Hand zu weisen.

Der Besitz dieser wertvollen Lager würde unter normalen politischen Umständen für Jugoslawien eine ungeheure Quelle des Reichtums bedeuten, während er jetzt die Belgrader Regierung in ihrer seltsamen Zwitterstellung zwischen den beiden großen Mächtevölkern des Westens und Ostens vor ein äußerst schwieriges Dilemma stellt. Mit dem allen totalitären Diktaturen eigener Autarkiewillen, ist Tito natürlich bestrebt, das Uranium für sich selbst auszunutzen und ohne fremde Hilfe eine eigene Atomenergieproduktion aufzubauen. Die jugoslawische Regierung bemüht sich jedoch nach der Ansicht amerikanischer Fachexperten mindestens 25 Millionen Dollar für die notwendigen Ausrüstungen. Außerdem fehlen die ausgebildeten Techniker und Spezialarbeiter. In Titos Sommerreden wird in Slowenien überreichte der stellvertretende jugoslawische Außenminister Matos neben dem westlichen Botschafter ein Memorandum, in welchem die für das kommende Rechnungsjahr beschlossene Verringerung der Westhilfe scharf kritisiert und festgestellt wird, daß Jugoslawien für seine derzeit laufenden Industrialisierungspläne über die genehmigten 80-Millionen-Dollarhilfe hinaus dringend weitere 20 Millionen Dollar benötige.

Die stets unruhigere USA könnten ohne weiteres sowohl die von Tito verlangten Dollars als auch das Spezialpersonal aufbringen und man wird es nach nüchternen Überlegungen sicher auch tun, denn man wird sich auf keinen Fall aus dem jugoslawischen Urangeschäft verdrängen lassen.

Europafahrt über Villach

Wien (dpa). Über Villach geht gestern die Straßburger Europafahrt in der Kärntner Grenzstadt bei die eine Woche dauernde internationale Kultur- und Sportwoche der österreichischen Jugendbewegung begonnen. Sie steht unter dem Geleitwort: „Europa — Heimat der Zukunft.“ An den Eröffnungsfestlichkeiten nahmen zehntausend Österreicher und etwa tausend Vertreter der Internationalen Union junger christlicher Demokraten aus ganz Europa teil. Die Abendungen der Deutschen Bundesrepublik und des Saarlandes wurden mit besonders starkem Beifall begrüßt. Im Exil lebende christliche Politiker Polens, Ungarns, der Tschechoslowakei und der baltischen Staaten sind ebenfalls in Villach vertreten.

Aus der christlichen Welt

Gesetz-Zentrale der Luther-Akademie

Professor Dr. Stange (Göttingen) teilte anlässlich der 21. Hochschulgung mit, daß beabsichtigt sei, Gesetz zur künftigen Zentrale der Luther-Akademie zu machen. Diese hatte bisher ihren Sitz in Sondershausen-Sowjetzone. (CND)

Provincial-Synode gegen Sowjetmaßnahmen

Zum Wochenende war „wegen des Ernstes der Lage“ die außerordentliche Provincial-Synode der evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg einberufen worden. In einem „Auf an die Regierungen in Ost und West“ wendet sich die Synode gegen die Maßnahmen in der Ostzone, durch die, wie Bischof Dibelius am vergangenen Samstag erklärte, das Leben der Kirche schwer in Mitleidenschaft gezogen werde. Die Kirchenleitung wurde beauftragt, bei der Sowjetregierung vorzulegen zu werden, damit die Beschränkungen der „Jungen Gemeinde“, welche Vereinigung von sowjetzonaler Seite kürzlich als illegale Organisation bezeichnet wurde, aufgehoben werden. Die Synode wandte sich besonders gegen die Schließung der Jungen und Mädchen. (AP)

Fuldzer Weiblichhof will wieder in die Sowjetzone

Weiblichhof Adolf Heits von Fulda, der, wie bereits gemeldet, seine Firmungsreise ins Eichsfeld auf Anweisung der sowjetzonalen Behörden vorzeitig hatte abbrechen müssen, erklärte vor Pressevertretern, er habe noch wie vor die Hoffnung, die seit Jahren üblichen Firmungsreisen ohne weitere Unterbrechung fortführen zu können. Er habe keine Ortschaft im Zonen-

sperbezirk aufgesucht. Keine seiner Firmungsreisen, so erklärte der Weiblichhof, sei bisher so reich an Hindernissen gewesen, wie diejenige, welche er abbrechen mußte, aber keine sei auch so eindrucksvoll verlaufen wie diese. (CND)

Katholische Beobachter auf der Ökumenischen Tagung

An der vom 13.-20. August in Lund (Schweden) stattfindenden Tagung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates nahmen drei katholische Geistliche als Beobachter teil. Ihre Entsendung steht in Übereinstimmung mit der Instruktion des heiligen Offiziums vom Februar 1950. (CND)

Warnung vor falschem Bischof

Der württembergische Oberkirchenrat stellte fest, daß der Sekretarminister Gustav Adolf, der in der Sowjetzone wiederholt auf kommunistischen „Friedenveranstaltungen“ als „Bischof“ bzw. als „Geistlicher“ aus Stuttgart auftrat und sogar verlesentlich ein imitiertes Bischofskreuz trug, niemals ein kirchliches Amt bekleidet habe. Die Landeskirche habe schon vor Jahren vor ihm und seiner Zeltmission warnen müssen. (CND)

Jahrestagung der Ackermann-Gemeinde

In Schwäbisch-Gmünd fand die Jahrestagung der Ackermann-Gemeinde, einer Gemeinschaft sudetendeutscher Katholiken, statt. Der Apostolische Nuntius für Deutschland, Erzbischof Dr. Alois Mühl, feierliche am vergangenen Sonntag ein Pontifikalamt. Unter den zahlreichen Ehrenmitgliedern befand sich Bundesvertriebenenminister Dr. Lohscheck.

Wir sind fern vom Paradies

Copyright by Gerle & Epore

ROMAN VON PORIS EICKI

8. Fortsetzung

Rochat lächelte seiner Tochter beruhigend zu. „Unsern Kleinen, was sollte mir fehlen? Ich bin nur ein wenig müde. Später einmal, wenn ihr alle groß seid, mache ich eine ganze Woche Ferien und reise mit der Mutter in die Bretagne, ans Meer. Das wird mir gut tun, die Luft ist dort anders als hier, wärzig und frisch, und abends ist man so müde davon, daß man schläft wie ein Bar.“ Er seufzte leise und hielt einen Augenblick inne, während sich sein blaues Gesicht in Erinnerung der langen Periode der Schlaflosigkeit, in der er sich befand, verdüsterte. „Wenn man dort vors Haus tritt, geht der Blick weit, weit übers Meer, nicht wie hier, wo man immer nur von einer Mauer zur andern sieht.“ „Sind da auch Schiffe?“ wollte der zehnjährige Julien wissen. „Eine ganze Flotte von Fischerbooten liegt in unserem kleinen Hafen, bei Sonnenaufgang fährt sie aus und kommt, wenn alles gut geht, mit dem Tag zurück. War der Fang gut, sind die Boote voll Fisch, so daß die Männer kaum wissen, wohin sie ihre Füße setzen sollen.“ „Warum bist du nicht Fischer geworden, Vater?“ „Ich war zu schwach auf der Brust, Julien, denn dieser Beruf ist hart, besonders im Frühjahr und Herbst, zur Zeit der Stürme.“ „Aber der Großvater war doch Fischer und all deine Brüder?“

„Ja, und sein Vater und Großvater vor ihm. Immer sind die Rochats Fischer gewesen, und manchen von ihnen hat das Meer behalten.“ „Wenn ich groß bin, gebe ich in die Bretagne und kaufe mir ein Boot“, sagte der Knabe mit leuchtenden Augen. „Dann sage ich allen, daß ich der Sohn von Antoine Rochat und aus Paris zurückgekommen bin, um Fischer zu werden.“ „Schweig, dumme Junge!“ herrschte ihn die Mutter an. „So lange ich lebe, geht keiner von euch dorthin zurück. Und du“, wandte sie sich an ihren Mann, „sag den Kindern keine Flausen in den Kopf mit deiner Bretagne. Du hast in all den Jahren vergessen, wie es dort ist. Wäre es so schön, wie du dir jetzt einbildest, wärest du nicht nach Paris gegangen.“ „Ich tat es für Annette, nur für sie“, dachte Rochat, aber er wußte aus Erfahrung, daß es nicht ratsam war, von seiner ersten Frau zu sprechen. „In der Jugend sind nicht alle Schritte richtig, die man macht“, begnügte er sich zu sagen und verstummte sogleich wieder, als ihm die ungewollte Beziehung seiner Worte zu der jungen Annette, seiner Tochter, bewußt wurde. „Geh zu die Arbeit, es ist Zeit!“ sagte die Mutter aufstehend, und das laute Geklirr der Tassen, die sie ineinanderstelte, verriet, daß sie ergerlich war. Für sie war die Bretagne so etwas wie ein Feind, und sie dankte Gott, daß Antoine, als zweiter Sohn, die geräumige Fischerkate dabeim nicht geerbt hatte. Bei sei-

ner ewigen Sehnsucht nach dem Meer wäre er sonst insatiable gewesen, auf einer Rückkehr zu der angestammten Scholle zu bestehen und was dann? Fischer tragen Segelboote und Wassertrichter, die sie selber flicken, — wo von hätte die große Familie dort leben sollen? Als Raymond den Fuß vor die Haustür setzte, wäre sie beinahe ausgeglitten, so glatt war der Boden. Adhiam ging sie weiter, und das Bild des fernem Meeres, das ihres Vaters eifache Worte heraufbeschworen, begleitete sie. Ob schon sie es nie gesehen, war es doch irgendwo in ihr, und sie hatte von ihm eine ganz bestimmte Vorstellung. Ob René, der von so weit herkam, das Meer schon einmal gesehen hatte? Sie wollte ihn am Sonntag danach fragen. „Am Sonntag? Woher nahm sie den Mut, so sicher mit diesem Wiedersehen am Sonntag zu rechnen, sie, die noch niemals an diesem Tage ihre eigenen Wege gegangen war? War ihr Verlangen, René wiederzusehen, so groß, daß sie darüber die Grenzen vergaß, die ihr gezogen waren? Eine sanfte Bille stieg ihr in die Wangen, als sie diese Frage von ihrem Herzensstürmer und eifersüchtigen Feind und ein leises Zittern der Angst vor der Macht, die dieser fremde Mensch plötzlich über ihr Denken und Fühlen gewonnen, überließ ihr. Sie, die bisher mit dem Leben in so rauhe Berührung gekommen war, stand im Begriff, ein wenig den Boden unter den Füßen zu verlieren. Sie wollte wenig besagen, daß sie sich dessen noch mit einem Rest ihres sonstigen Wirklichkeitsbewußtseins bewußt war. Sie wünschte und wollte nichts anderes, als sich diesem Wunderbaren, das so plötzlich in ihr Leben getreten, auszuliefern.“ Eine Turmuhr schlug Viertel vor sieben, und sie war noch ein ganzes Stück von ihrer Pa-

trik entfernt. Das Glitzern machte es ihr unmöglich, schneller zu gehen, und sie bereuete sich bei der Morgenmüdigkeit länger als üblich aufzuhalten zu haben. Sicher würde sie nun zu spät kommen, gerade heute, wo sie auf Mère Jeanne guten Willen noch mehr angewiesen war als sonst. An einer Kreuzung mußte sie endlos warten, die Zeit rückte immer weiter vor, und ihr wurde heiß vor Angst und Aufregung. Wer erst nach sieben Uhr das Fabrikpor pastierie, wurde aufgeschrieben, und stets waren es diese Schämigen, die zuerst ihre Verschickung bekamen, wenn der Arbeitsmarkt schlechter und der Vorrat an fertiger Ware in keinen gesunden Verhältnis zum Absatz mehr stand. Ein Autobus kam aus ihrer Richtung und hielt, durch das rote Licht der Verkehrsampel gezwungen, auf gleicher Höhe mit ihr. Raymond schaute nicht auf ihn, sondern spähte nachsorgend auf die Straße, ob sich nicht der Verkehrswagen zum Trotz, ein kleiner Durchschlüp für ihre schmale Person böte. „Jay!“ Sie hob überrascht den Kopf und gewahrte Cécile auf der Plattform des Autobusses, die ihr zuschrie, einzusteigen, sie könne sonst tödlicher zu spät. Da dies nur alles wahrscheinlich war, späerte sie keinen Augenblick instinktiv verließ sie sich auf Céciles erprobtes Mundwerk wie auf ihr Portemonnaie, denn sie, die Glückliche, hatte immer Geld bei sich und war sich darüber klar, daß Raymond ebenso sicher keines hatte. Als der Schaffner mit lächelnder Miene auf den unaufgeforderten Fahrgast zukam, beschwichtigte ihn die Frau, die dann auch mit einem Trinkgeld und regelle das Notwendige. Raymond lächelte ihr dankbar zu. Da mehrere Personen, meist Männer, zwischen ihnen standen, konnten sie nicht

miteinander sprechen, außerdem war Cécile ansetzend gerade in einen jener Flirts verwickelt, bei denen nur die Augen beteiligt sind. Raymond beobachtete sie verstohlen und fand, daß sie trotz ihrer gewissen Derbheit der Züge ansiehend aussah. Sie trug ein höchstes Pelzkleidchen sie trug einen Raubkatzenfell schürp auf dem Ohr, und es unterstrich glücklich ihrem etwas jugendhaften Typ, der allen Müstungsverwachen ihrer Eltern als widerstand. Der Kragen ihres dunkelgrünen Mantels war in einer besonders ketten Art aufgestellt. Was unter den herumstehenden Männern jung war, schaute unbehörlich auf sie. Raymond dagegen hätte nicht weniger beachtet werden können, wenn sie statt eines Jungen Mädchens ein Neugrum gewesen wäre. Es gab ihr einen Stih im Herz, und in plötzlicher Mutlosgkeit schaute sie an ihrem alten, fadenbeinigen Mitleidigen herunter; neben Cécile sah sie wie eine Vogelscheuche aus. Mit Beschämung unterdrückte sie die plötzliche Regung von Neid, die wie ein giftiger Pilz in ihr hochschloß und entdeckte gleich heftig die Ursache seines plötzlichen Wachstums. René! Wenn sie ihn gewinnen und sogar für einige Zeit festhalten wollte, mußte es eine Möglichkeit geben, ihr Äußeres zu verändern, sie von diesem Aussehen einer halb zerrupften, grauen Mütze zu befreien. Mit plötzlicher erwachter Gier suchten ihre Augen im Vorbeifahren hungrig die Schaufensteranslagen ab, und sie hätte in diesem Augenblick selbst stehlen können, um sich zu verschaffen, was sie brauchte. Fortsetzung folgt.

Bühl erfüllte eine Sehnsucht

Das große mittelbadische Volksfest ist geboren — Ein kurzer Rückblick auf das Zwetschgenfest

Bühl hat verschiedene Zeitrechnungen. Einmal die normale, zum zweiten die persönliche, die von der Verleihung des Marktrechts vor 448 Jahren ausgeht, und zum dritten das Zwetschgenfest, das im vierten Jahre seiner Begehung schon so in den Mittelpunkt des städtischen Lebens gerückt ist, daß die Vorbereitungen für das nächstjährige Fest jeweils am Dienstag nach dem großen Tag beginnen. Für das Fest 1952 wurde allerdings schon vor geraumer Zeit mit den Arbeiten begonnen, für jenes Fest rechnet man mit einer starken amerikanischen Beteiligung.

Wenn man aber befrüchte, daß das kommende Jahr für das selbstverständlich alle Kräfte gesammelt werden, dem diesjährigen Fest Abbruch tun würde, sah man sich annehmen enttäuscht. Im Gegenteil, das Fest hat sich wesentlich weiterentwickelt zu dem, was es werden will, zu dem großen repräsentativen mittelbadischen Volksfest, das ohne Zweifel in die Reihe der großen deutschen Volksfeste eingehen wird.

Die große Sehnsucht der Menschen nach Volksfesten entspringt letztlich jener nach echter Gemeinschaft, die das eigene Ich erhebt und sogar aufhebt. Ein Volksfest muß dem Menschen den Sprung über seinen eigenen Schatten erleichtern — ihn langsam in Fahrt bringen, bis er schließlich die bürgerlichen Hemmungen, seine anderen Bindungen an die Form gewöhnlicher Gemeinschaft, über Bord wirft und selbst Mitwirkender wird. Das ist nur möglich, wenn das Klima des Volksfestes eine solche Kraft hat, daß von seinem Fluidum

der Mensch angesteckt wird und aus der Vielzahl unterhaltungsartiger Menschen eine Festgemeinschaft entsteht. Hierfür bringt Bühl einige wesentliche Voraussetzungen mit. Wenn der Kreis der großen Wurf gelingen sollte, dann hat die Bühler Frühwertsche, selbst ein wunderbares Geschenk der Natur, ein weiteres Wunder vollbracht.

„Die goldene Aue“, wie die Bühler voll Stolz ihr Obstparadies nennen, führt diesen anspruchsvollen Namen nicht zu Unrecht, denn die Landschaft gehört zu den schönsten des badischen Landes, ja sie darf in der glücklichen und harmonischen Vereinigung von Gegensätzen als eine typisch badische angesehen werden. Die Stadt selbst, die sich mit ihren malerischen Häusern und Gassen um das alte Münster und das Rathaus ordnet, besticht durch das sichere Gefühl für das Echte und jeglichen Mangel an Großmannschaft. Man kommt seine Grenzen und achtet sie. Deshalb ist Bühl die malerische Kleinstadt geliebt, nirgends in dem schrecklichen Mitteldeutschland. Aus diesem Grunde fühlt man sich in Bühl auch wohl und heimlich. Und wenn die Stadt gar ihr Festgewand anzieht, sind alle Straßen und Plätze in einem einzigen Festraum verwandelt. Das Überspannen der Straßen mit Wimpeln in den Farben Blau-Gold, gleichzeitige die Farben der Stadt wie der Zwetsche, erhöht noch den Eindruck des geschlossenen Raumes. Der Schmuck der Häuser setzt sich fort bis in die Schaufenster und man ist überrascht, wie vielfältig das Zwetschgenfest abgewandelt werden kann.

Dem erregenden Zauber der festlich geschmückten Stadt kann man sich nicht entziehen und darin beruht auch eine der Hauptvoraussetzungen, daß das Bühler Zwetschgenfest sich durchsetzen wird. In solchen Räumen kann sich unbeschwerter und ungewundene Fröhlichkeit entfalten.

Das Programm der Festtage zielt in dem Festzug mit dem Bühl bewies, daß es der wirkliche Mittelpunkt seines Kreises ist. Der Festzug war die glückliche Darstellung dieser Landschaft und des Spens, der Arbeit ihrer Menschen. Selbstverständlich war Bühl selbst wie jedes Jahr mit zahlreichen Gruppen vertreten. Die schönste Gruppe stellte ebenso selbstverständlich der Wagen der „Blauen Königin“ dar. Daneben geben die historischen Gruppen wie die Windeckschützen und die Bühler Rats- und Handwerksgruppen dem Zug ein besonderes Können, wobei bemerkenswert bleibt, daß die Tradition der Ratsherren von wirklichen Ratsherren getragen wurde. Darüber hinaus gibt aber die ganze mittelbadische Landschaft ihre Mitwirkung ab. Die vielen Weinorte Bühls unmittelbarer Nachbarschaft waren mit Wagen zur Ehre ihrer köstlichen Tropfen vertreten, die Obstgemeinden besangen die Güte ihrer Früchte. Auch die benachbarten Kreise entsandten Größes und Wagen. Glücklicherweise war die beachtliche Werbung bis auf wenige Ausnahmen in künstlerische Formen gekleidet, so daß man nicht verstört wurde.

Die weiteren Veranstaltungen wie Festbankette trugen für ein Volksfest vielleicht noch zu offiziellen Charakter, obgleich diese Demonstration die Bedeutung des Festes wirkungsvoll unterstrich, denn fast kein Name von Bedeutung aus dem ganzen Raum fehlte. Besonders erfreut waren die Bühler darüber, daß auch Stuttgart das Fest durch die Entsendung zweier Minister anerkannte.

Daneben geht das Volksfest aber lustig weiter. Wo immer ein Plätzchen gefunden werden konnte, wurden dieses Jahr Karussell- oder Art und Boden aufgeschlagen. Und die Menge, deren Zahl schlecht zu schätzen ist, die aber mit 50 000 Menschen annähernd bedient werden kann, läßt sich gemächlich in endlosen Fließ durch die Straßen treiben. Und in den Lokalen, deren Zahl Gott sei Dank nicht gering ist, entwickelt sich bald eine geistreiche Stimmung, befeuert durch die erlesenen Weine der Bühler Gegend. Hier wird der Sprung über den Schatten vollendet, nachdem der Gang durch die im Lichterglanz strahlende Stadt die geistliche Vorbereitung schuf.

Darzwischen gab es noch ein prachtvolles Feuerwerk. Am schlußten war ein Goldregen, der mit einem Knall grüne Kugeln aus sich entließ, mit einem weiteren Knall in blaue Lichter sich verwandelte, und sich zum Schluß in rote Sterne auflöste. Man muß sich auch bei einem Feuerwerk etwas denken können.

Als die Karlsruher, Pforzheimer und Bruchsaler, die der BNN-Besiedler in zehn Omnibussen zum Zwetschgenfest gebracht hatte, um die mittelmäßige Stunde von der gaselichten Stadt Abschied nehmen mußten, waren sie einzig in ihrem Urteil, daß der Tag einzigartig war.

Südwestdeutsche Umschau

Landstuhl (evk). Vor einigen Wochen vermied ein Geflügelzüchter eine seiner wertvollsten Perlhennen. Trotz wirrigen Suchens blieb sie verschunden. Sehr erfreut war er, als das Tier wieder im heimischen Geflügel erschien. Stolzgeheim vor Mutterglück führte es nicht weniger als 27 junge Hühnerchen mit sich, die es irgendwo angebrütet hatte.

Marxheim, Kr. Mergentheim (evk). Nach dem Genoff von Kabbelfeld sind in der Gemeinde zwölf Personen erkrankt. Das Fleisch war, ohne nach der Schließung untersucht worden zu sein, in einen Kreis von Schamanen verteilt worden.

Pforzheim (evk). Der Pforzheimer Bürgermeister Dr. Will Köberle will so leichtsinnig Verkehrsunfälle persönlich Briefe schreiben, die in der Presse veröffentlicht werden. Der erste offene Brief dieser Art war an eine junge Dame gerichtet, die von dem Wagen des Stadtoberhauptes beinahe überfahren worden wäre.

Lörrach. Im internationalen Lager der Naturfreunde bei Erlangen-Kirchen werden über 1000 Naturfreunde aus Italien, Frankreich, Österreich, Belgien, Luxemburg, den Niederlanden, der Schweiz, Israel, den USA und der Bundesrepublik über die Ferien verbringen.

Wiltshaus (evk). Auf dem Tagsturnier für Amateure um die Sommermeisterschaft von Süddeutschland errang das Wiesbadener Teamkapitän Herr Staudt-Franck mit 28 Punkten den ersten Preis in der Sonderklasse. Der Sonderklasse gehören in ganz Deutschland nur zwanzig Paare an.



Die „Blaue Königin“ schwingt ihr Zepher über den Festzug und das ganze Zwetschgenfest

Elefantenzähne im Odenwald

Die Erbacher Kunstschnitzer stellten auf der Messe in Toronto aus

Erbach (A.F.). Wer abseits der Autobahn durch den Odenwald von Frankfurt nach Heilbronn fährt, denkt wahrscheinlich zu allererst an Elefanten. Um so erstaunlicher ist es, wenn er feststellt, daß die 6000 Einwohner der idyllischen Kleinstadt Erbach besser über diese Dickhäuter Bescheid wissen als irgendjemand sonst in Mitteleuropa, einige Zoodirektoren ausgenommen.

Erbach ist der Sitz der deutschen Elfenbeinindustrie. In mehr als 130 Betrieben, die sich meistens seit Generationen in Familienbesitz befinden, wird das wertvolle und haltbare Material zu Schmuck, Anekdoten und Gebrauchsgegenständen verarbeitet. Anfang des vorigen Jahrhunderts brachte Graf Franz zu Erbach-Erbach von einer seiner Reisen die ersten Elefantenzähne mit. Das Schneiden brauchte er seinen Landsknechten nicht erst beibringen. Schon Jahrhunderte vorher hatten die Bauern begonnen, sich im Winter durch die Holzschmitten einen zusätzlichen Verdienst zu verschaffen und es auf diesem Gebiet zu großer Kunstfertigkeit gebracht.

Fast hundert Jahre lang schnitten die Erbacher nur Schmuck, religiöse Artikel und kleine Standbilder für die „gute Stube“. Mit dem Anwachen der Andenkenindustrie kam dann der große Aufschwung. Bald lieferte Erbach Anteckwaren und Edelweiß in Elfenbein in alle Seebäder in der Nord- und Ostseeküste und die Alpenkurorte. Vor dem ersten Weltkrieg und in den zwanziger und dreißiger Jahren konnten manche Betriebe bis zu achtzig

Angestellte beschäftigen und Millionenumsätze verbuchen.

Heute sind die Erbacher Schnitzereien von der Massenfabrikation zum Kunsthandwerk zurückgekehrt. Nur noch einige Schweizer Kurorte besitzen Elfenbeinbetriebe aus Erbach. Alle anderen sind zu Kunsthandarbeiten übergegangen, die genau so aussehen und nur ein Fünftel kosten. Die besten Kunden seit Kriegsende waren die amerikanischen Offiziere und Soldaten aus dem benachbarten Heidelberg. „Die Deutschen haben eben noch kein Geld, um sich so etwas schön wieder kaufen zu können“, meinte der Innungmeister der Elfenbeinschnitzer, Christian Wegel. Er wartet jetzt hoffnungsvoll auf Aufträge aus Amerika.

Im Juni stellten die Erbacher Werkstätten auf der Internationalen Messe in Toronto aus, und ein Vertreter bereist mit einer Musterkollektion die amerikanischen Großstädte. In Frage kommen für den Export nach Nordamerika nur zeitliche Gegenstände, die Kanada tollfrei bereiteht, und künstlerische Arbeiten, wie historische Figuren, für die der Zoll verhältnismäßig niedrig ist.

Persianer tags aus dem Fenster gestohlen

Mannheim. Aus dem Fenster Nr. 36 der auf dem Paradeplatz Mannheim aufgestellten Ladenfront der Tombola zum Wiederaufbau des Nationaltheaters wurde am hellen Samstagmorgen ein Persischer Pelzmantel im Wert von 3000 DM gestohlen. Der Dieb benutzte den Umstand, daß infolge Dekoration der Zugang zu der Ladenfront geöffnet war, grüllte die Dekorationsfreunde, brach schnell entschlossen ein Vorhängeschloß auf, nahm den Pelzmantel von der Schaufensterpergole und verschwand mit ihm inmitten des tiefsten Verkehrswahls, ohne daß es jemand bemerkt hätte. Auch den in unmittelbarer Nähe stehenden Schuppen fiel es nicht auf.

Die Krippe hat inzwischen Fingerabdrücke nehmen können und einen Verdächtigen festgenommen. Die Gewandin des Pelzmantels, eine 31 Jahre alte Blumenbinderin, braucht sich jedoch keine Sorge zu machen: Die Tombola ist gegen Diebstahl versichert. — Übrigens werden heute die letzten der 1,1 Millionen Lose der Mannheimer Theaterombola verkauft.

Baumfreunde tagen in Karlsruhe

Karlsruhe. Im kleinen Saal der Karlsruher Stadthalle begann gestern vormittag die diesjährige Tagung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, die vor zwanzig Jahren in Karlsruhe gegründet wurde. An der Jubiläumstagung, die bis zum 14. August dauert, nehmen rund 120 Mitglieder und Gäste aus dem In- und Ausland teil. Besichtigungen der Karlsruher Parkanlagen und Fahrten nach Schwetzingen, Heidelberg, Schloß Favorite und Baden-Baden stehen neben Vorträgen und Filmvorführungen im Vordergrund des Programms. Der Tagung schließt sich eine mehrtägige Studienreise in die Schweiz an.

„Südwestbahn“ — ein Irrtum

Karlsruhe. In der Stuttgarter Presse wird nachdrücklich für die Einrichtung einer neuen Pflanzbahn und Karlsruhe umgebenden Schnellzuglinie Stuttgart-Freiburg (—Basel—West-schwaben und Südrheinland) Stimmung gemacht, die durch den Bahnbau Haasch—Erbach über Freudenstadt—Oberprechtal als „Südwestbahn“ ersetzt werden soll. Auf den ersten Blick sieht sich dies auf der Karte auch sehr schön an. Wie man in Stuttgart glauben machen will, läßt sich mit einer solchen Südwestbahn zur Beseitigung des lästlichen beträchtlichen Reiseverkehrs zwischen Stuttgart und Freiburg—Basel ins Bahn und Fahrzeit große Kosten einsparen und viel Zeit gewinnen, da der jetzige Weg über Pforzheim—Karlsruhe angeblich zu unattraktivem, zeitraubenden und kostspieligen Umwegen zwinge.

Jedoch der Schein trügt. Über Karlsruhe und die durchweg ebene, geradlinige und zweigleisige Rheinstrecke ist in rascherer Fahrt mit 120 km Höchstgeschwindigkeit Freiburg von Stuttgart aus in kürzester Zeit erreichbar. Anders über Haasch—Erbach. Erst muß ab Stuttgart (247 m) in mühsamer Steigung Freudenstadt (264 m) erklimmt werden, um nach stielm Abstieg ins Kinzigtal in Haasch (241 m) wieder in gleicher Höhe wie bei Fahrbeginn anzukommen. Ab da hätte nun die neue Bahnlinie in zahlreichen Kehren und Spiralen über viele Kunstbauten hinweg und durch mehrere Tunnel zum Schwarzwaldkamm bis Oberprechtal abwärts hinaufzuklettern, um ebenso wieder ins Elstal tief hinabzustiegen und erst nach wiederholter verlorener Steigung in Freiburg ihr Ende zu erreichen.

Das gäbe in Bau und Betrieb eine ungeheuer teure Bahn, zudem mit einem äußerst dünnen Verkehr zu rechnen wäre, weil zwischen Stuttgart und Freiburg verkehrsführende größere Städte durchweg fehlen. Da auf dieser kurven- und steigungsreichen, eingleisigen Strecke überdies nur mit geringer Geschwindigkeit gefahren werden kann und selbstverständlich die dazwischen liegenden Schwarzwaldorte alle hintereinander bedient werden müßten, spränge gegenüber der Rheinstrecke über Karlsruhe, die eine schnelle Durchfahrt ohne viel Zwischenhalte gestattet, auch keine Minute Zeitersparnis heraus.

Eine solche Südwestbahn lohnt nicht, selbst wenn das viele Geld zu ihrem Bau vorhanden wäre. Dr. Geyer

Oriensauer Bauern tag für Zolltarifreform

Genzenbach (evk). Die Landwirte der Oriensauer kamen am Sonntag in Genzenbach zu ihrem ersten Bauern tag zusammen. Vor 8000 Bauern setzte sich auf einer Kundgebung der Präsident des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes, Bundestagsabgeordneter Lambert Schill (CDU), für eine Reform der Zolltarife zugun-

sten des deutschen Wein-, Obst-, Gemüse- und Tabakbaus ein. Es sei ein Unrecht, daß das billige ausländische Angebot dem deutschen Bauern um die für ihn notwendigen guten Preise und damit um die Existenz bringe.

Den Auftakt des Oriensauer Bauerntages gab am Sonntag ein Berufswettbewerb für Jungbauern im Traktorfahren und mit theoretischen Prüfungen sowie für Landwirte mit Aufgaben aus Haus- und Hofwirtschaft gebildet. Die besten Teilnehmer wurden mit Preisen ausgezeichnet. In einer Abendveranstaltung erklärte der Landesobmann des Bundes deutscher Landwirte, Hans Griebler (Diedern), die häuerliche Jugend solle zwar die Stadt kennenlernen, sie zugleich aber überwinden. Am Sonntagvormittag wurden 60 Bauern und Bäuerinnen, die ihren Hof 60 und mehr Jahre bewirtschaftet haben, vom Präsidenten des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes geehrt.

Wirbelsturm über dem Markgräfler Land

Lörrach (evk). Ein Wirbelsturm, der über Teile des Markgräfler Landes hinwegzieht, richtete besonders in der Gemeinde Hellingen bei Lörrach schweren Schaden an. Hart betroffen wurde vor allem eine Barackenstellung in der Nähe des Dorfes. Eine Frau, die von einem hochgewirbelten Barakendach getroffen wurde, starb wenige Stunden nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus.

Der Wirbelsturm, der von Nordwesten her hereinbrach, fand in den letzten Gebäuden der Barackenstellung wenig Widerstand. Die Dächer wurden vollkommen abgedeckt und zum Teil über 30 Meter hoch in der Luft fortgetragen. Die durch die Luft wirbelnden Dachplatten rissen zwei Starkstromleitungen um. Weitere Leitungsmatten wurden wie Streichhölzer abgedeckt.

Weitere Schäden werden aus dem Kantortal gemeldet, wo die Windstöße Bäume über dem Boden abknickte. Der Wirkungsbereich des Wirbelsturms war nur eng begrenzt.

„Bund der Berliner in Baden“

Karlsruhe. Der erst vor wenigen Wochen in Karlsruhe gegründete „Bund der Berliner“ hat auf Grund des außerordentlich großen Interesses, das diese Vereinigung nach bei Berlin außerhalb Karlsruhes gefunden hat, beschlossen, seine Tätigkeit als „Bund der Berliner in Baden“ auf ganz Baden auszuweiten und an allen größeren Orten Ortsgruppen zu gründen. Auf dem Programm des Bundes steht u. a. die Pflege der kulturellen Beziehungen zu Berlin, die Unterstützung aller Berliner Rechtsfragen sowie die Organisation von gemeinsamen Omnibusfahrten nach Berlin. Der erste Omnibus fährt bereits am 18. August. Vorsitzender des Bundes ist Direktor Kaestig, Karlsruhe, Busenstraße 30.

Gärtner aus Liebe / Von Werner Krappe

Vor einigen Jahren waren sie noch zahlreich, damals da ein Korbkepf als Geschenk in seinem Wert hoch über den barmaligen Holzbrettern, Dosen und Nöpfchen stand. Damals ackerte und grub um der Füllung seines lieben Baueschen willen manch einer, der bis dahin nicht wollte, ob Erbsen auf den Bäumen wuchsen oder zu Fäden geförmtes Mehl seien. Aber das ist heute, Gott sei Dank, wieder anders.

Die jetzt noch vor den Toren der Stadt ihr Beetchen, ihr Ackerchen oder ihr Gärtdchen bestelle, sind echte Gärtner, keine Profis zwar, aber zum gärtnern geboren und in ihrer Liebe zu Erde und Pflanze goldedelt. Rechte, wahre Liebhaber. Ihre Zuflucht ist vielfältig wie kaum eine andere, von verbotenen Gutsbesitzern über den Düngerelementator bis zum Aestheten der reinen Blumenform — eine unüberschaubare Menge von Individuen, ja, man könnte sagen: jeder ein König oder ein Künstler oder doch wenigstens ein Original.

Und jeder einzelne von ihnen ein kleiner oder ein großer Jünger des Friedens. Schreiber, Damaskus und andere waren ihre Propheten. Die schmalen Wege zwischen zartgrünen Salatpflänzchen und feingliederigen Karottensprossen vertragen keinen Marschtritt, und Gräben bohren viele zu große Löcher in die Erde als daß man sie brauchen könnte, um zwei Erbsen dazwischen zu legen (eine holen ohnehin die Spatzen) oder auch, um ein kupferfarbenes Stachelbeerstämmchen zu pflanzen.

Und jeder einzelne von ihnen ein Apostel der Stille. Wenn man den Schnittlauch wachsen hören will, darf man nicht lärmchen. Und jeder einzelne von ihnen ein Meister in der erhabenen Kunst des Wartens-Könnens. Haben sie schon einmal darauf gewartet, daß die Petersilie, die sie nach allen Regeln der höheren Gartenliebe aussäen, nun endlich

kommt? Sie kommt nicht mehr, sie kommt nicht mehr, schreiben die Ungezüglichen nach der fünften Woche. Doch, doch, Freunde, sie kommt ganz bestimmt. Man muß nur warten können. Wer nicht warten kann, ist ein Pfuscher, ein ganz erbärmlicher Pfuscher; er wandert bald wieder ab.

Am Abend dann, bevor sie nach Hause gehen, sitzen diese Gärtner aus Liebe auch ein Weibchen auf der winzigen Ruhebänkchen oder sie stehen auch nur wie andächtig vor einem Beet, auf dem sich die Reihen der Radischen persichnürig abzeichnen. Sie überschlagen dann

Kulturnotizen

Der Komponist Prof. Werner Egk schreibt, wie er dpa mitteilte, nach mehrjähriger Pause wieder an einem abendfüllenden musikalischen Bühnenstück nach einer trüben Legende. Darüber hinaus beschäftigen ihn umfangreiche kompositorische Pläne. Er hat in Zusammenhang mit diesen Arbeiten den Berliner Senator für Volksbildung, Prof. Thurnwald, gebeten, um zum ersten Januar 1953 von seiner Verpflichtung als Direktor der Hochschule für Musik in Berlin zu entbinden.

Wiederanbau der Dresdener Staatsoper. Mit dem ersten Vorarbeiten zum Wiederaufbau der 1945 schwer getroffenen Dresdener Staatsoper ist nach einer Meldung des Sowjetzweig-Nachrichtendienstes ADN in diesen Tagen begonnen worden. Sie soll im Rahmen des ostdeutschen Wiederaufbauprogramms 1953 im alten Stil wieder hergestellt werden.

Eine Beethoven-Ehrung besonderer Art hat der Rat der Stadt Bielefeld beschlossen. Er erteilt dem jungen Komponisten Hans-Werner Henze (Münster) einen Kompositionsauftrag, der mit dem Reinertrag (2000 DM) der Bielefelder Aufführung der 3. Symphonie zum 125. Todestag Beethovens honoriert wird. Wie die Stadtver-

waltung Bielefeld dieser Tage mitteilt, wird Henze ein gebürtiger Bielefelder, wahrscheinlich ein Konzert für Cello und Orchester komponieren, das voraussichtlich bis zum Sommer 1953 vollzogen wird.

Der Wagners Kreis schlesischer Künstler veranstaltet seine „Wagner Gepränge“ in der Zeit vom 21. bis 21. August im Mittelpunkt dieser Zusammenkunft steht die Einweihung eines schlesischen Künstlerheims, in dem das Hermann-Straße-Archiv, ein Eichendorff- und ein Gustav-Freytag-Museum untergebracht sind.

Die Internationalen Musikfestspiele Luzern 1952 wurden mit einem Sinfoniekonzert unter Leitung von Sir John Barbirolli, dem Chef des Hallé-Orchesters in Manchester, eröffnet.

Der gesamte Lehrkörper der Marburger Universität sprach sich dieser Tage bei einem Rundgespräch mit der Marburger demokratischen Studentengruppe im Bund demokratischer Studentenvereinigungen gegen das Farbschreiben und die Kennung aus. Der in Vertretung des Rektorats sprechende Professor Dr. Gerhard Albrecht nannte es erschreckend, daß die Jugend nicht Besessener wisse, als das wieder aufzunehmen, was durch die immer eindringlicher werdenden Altersherrenschaften an sie herangetragen werde.

Der kleine Erdenbürger / Von Felix Kleinmann

Ich sah mir das kleine Kind an, wie es da lag, und dachte bei mir: „Das ist nun ein Mensch.“ Vorläufig wollte es noch nichts davon, aber das ist kein Einwand, denn wieviele, wenn sie groß und erwachsen sind, wissen ebensowenig, daß sie Menschen sind, denn sie gebären sich wie Unmenschen.

Das tut dieses Kleine noch nicht. Es ist ein Junge und hat die Zeit noch vor sich. Es wird erst ein Knabe, dann ein Lämmel und später über den Jünglingsweg einmal ein Mann.

Das wird nun mit soviel Liebe und Vorsicht, Freude und Zukunftshoffnung erwartet und steht in der Tat „süß“ aus, denn „süß“ läßt sich hier sagen, ohne daß es Übertreibung ist. Sehr süß! Hat kleine Füßchen und kleine Fäßchen und guckt vollkommen unschuldig. Er wird erst später ein bißchen schuldig werden, wie wir alle.

Das ist mein Gedanke dabei: wie wir alle! Denn auch wir haben einmal so dagelegen, unweidhaft „süß“ und haben dann unseren Lebenswandel aufgenommen, nicht süß, sondern ... Ich sage keineswegs sauer oder bitter, ich sage nur: Saue!

Aber da wird mir bedeutet, daß ich das nicht sagen dürfte! Es ist mein Enkelkind! Freilich, das ist es, für mich! Aber soweit es die Welt draußen angeht, die Welt, die genug anderes zu tun hat und in der es von Menschen nur so wimmelt! Diese Welt nimmt ihn nicht als süß, auch nicht als bitter, hart oder sonstwie ungerade, aber sie nimmt ihn ziemlich neutral an und sagt: „Wollen erst mal sehen!“ Und sie wartet nicht lange, sondern sortiert ihn ohne viel Federlesens nach prob, fein oder mittel, demgemäß wird er verbraucht, angestellt, umgebaut ... Ohne viel Nachsicht. Offiziell hat er heute schon einen ehrlichen bürgerlichen

Zusatz. Es ist nur bei seiner Mutter und bei ganz nahe verwandten Personen so, daß er „süßes Häschen“ heißt und das wird ihm sogar noch attestiert mit Korb.

Wer küßt ihn später? Aber halt, wenn man das bedenkt — und sieht ihn vorerst noch so liegen — da wird sich vielleicht auch jemand finden, zum Küßen. Und so können wir auf die Summe des Lebens, auf das bißchen Liebe, das alles bedeutet. Wen wir lieben, der ist „lieb“, und die vielen anderen sind bloß Mitmenschen. Sie wimmeln massenhaft umher. Man kann sie gar nicht alle lieben oder berücksichtigen.

Und ich soll ihn taufen! Ob ich den Pastor bitte, er möchte mich die Rede halten lassen?

Ein Britische Woche in Stuttgart

Die Stadt Stuttgart wird in der Zeit vom 11. bis 18. Oktober dieses Jahres eine Britische Woche veranstalten. Das Programm sieht u. a. eine große englische Buchausstellung, eine Schulausstellung, eine Schau englischer Lithographien und eine volkerkundliche Ausstellung aus dem britischen Commonwealth durch das Lindenmuseum vor. Der frühere englische Lordkanzler und jetzige Führer der Labourparty im Oberhaus, Lord Jowitt, der Kritiker Pryce-Jones und der Dichter Stephen Spender haben sich bereit erklärt, Vorträge in Stuttgart zu halten. Das Schauspielhaus der Württembergischen Staatstheater wird während der Britischen Woche Stücke englischer Autoren aufführen.

Die Intendanten der Bad Hersfelder Festspiele ist von der Erlösbühner Festspielleitung telegrafisch aufgefordert worden, bei den Erlösbühner Festspielen im September Hofmannsthal's „Salzburger großes Welttheater“ aufzuführen.

Die Ausgaben in Arbeitnehmerhaushalten

Die in unserer heutigen Gesellschaftsordnung werden die Einkommen schematisch geteilt nach der Verbrauchsgüter nach Einkommensgruppen zugeteilt werden, sind die Einkommens- und Ausgabeverhältnisse jedes privaten Haushaltes sehr individuell. Der Verbrauch richtet sich nicht nur nach der Höhe der Einkommen, sondern auch nach der Fähigkeit, die Mittel aus der Einkommenskraft herauszuheben, abgesehen von den verschiedenen Bedürfnissen und Neigungen der Menschen. Es ist daher außerordentlich schwierig, eine Vorstellung von den Ausgaben typischer, d. h. einer sehr großen Anzahl ähnlicher Haushalte zu gewinnen. Solche Kenntnisse sind aber wichtig für die Beurteilung sozialer Verhältnisse, ein Vergleich verschiedener Zahlen sagt nichts über die Entwicklung und Veränderung von Verbrauchsausgaben, die auf wirtschaftliche oder soziale Veränderungen hinweisen.

Die von der amtlichen Statistik laufend fortgeführten Erhebungen über Wirtschaftsberechnungen im privaten Haushalten können nicht beanspruchen, ein wahres Bild der Einkommens- u. Ausgabeverhältnisse in jeder Arbeiterhaushaltung mit mittlerem Einkommen zu geben. Es handelt sich um etwa 200-300 Arbeitnehmerhaushaltungen mit Einkommen von 200 bis 400 DM und vier Personen. Immerhin ergeben sich, da die Auswahl der Haushalte gewisse typische Verhältnisse zu berücksichtigen sind, wertvolle Anhaltspunkte für die Beurteilung der Lebensverhältnisse und deren Schwankungen in Haushalten mit ähnlichen Einkommensverhältnissen.

Nebeneinkünfte

Betrachten wir zunächst einmal auf Grund der letzten Auswertung der Einkommen- u. Ausgabenerhebungen (Heft 7/1952) die Einkommensverhältnisse dieser Haushalte. Von den vier Personen ist nur eine hauptberuflich tätig. Nur ist bemerkenswert, daß trotzdem rund 10 v. H. der Gesamteinkünfte aus Nebenberufen und Nebenarbeiten kommen, aus dem Hauptberuf werden etwa 90 v. H. des Einkommens erzielt. Im Hinblick auf die übliche Vorstellung, tarifmäßige Einkommen stellen das Einkommen einer Haushalte dar, in Wirklichkeit trifft das in der geringeren Zahl zu. Weit aus der Reihe ist das tatsächliche Haushaltseinkommen höher als das eigentliche Arbeitseinkommen.

Erhaltung und Gesundheit erfordern 18 v. H. Wie gliedern sich nun die Verbrauchsausgaben dieser Haushalte nach Hauptposten? Der erste Posten ist die Ernährung, die im ersten Vierteljahr 1952 44,1 v. H. der Gesamtausgaben beanspruchte. Dazu kommen etwa 3,6 v. H. Gesundheitsmittel, hauptsächlich Tabak, Kaffee, Tee, Getränke. Das ergibt genau die Hälfte der Lebenshaltung. Der nächste größere Posten ist die Bekleidung, für die 13,2 v. H. ausgegeben wurden. Fast ein Drittel der Ausgaben entfällt auf die Bekleidung, die im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,1 v. H. zugenommen hat. Hier kommt die Niedrighaltung der Mieten zum Ausdruck, damit eine Kostensenkung der Haushalte, während früher der durchschnittliche Mietaufwand beträchtlich höher lag. Freilich gilt die niedrige Mietquote nur für die begünstigten Mieter von Altbauwohnungen. Weiter wurden für Bildung und Unterhaltung (wohl mehr für letztere) 7,1 v. H. ausgegeben, für Heizung und Beleuchtung 6 v. H. für Hausrat, einschließlich Bett-, Haus- und Küchenwäsche, 6,4 v. H. für Reinigung und Körperpflege 4,5 v. H. für Verkehr 2,4 v. H.

Mehr Fest und Fleisch

Es ist von Interesse, den Verbrauch wichtiger Lebensmittel für die letzten 3 Jahre zu beobachten. Dabei ergeben sich bemerkenswerte Veränderungen. So ist in allen je Monat und Kopf verstandenen der Verbrauch von Vollkornbrot um rund neun Liter im Monatsdurchschnitt im Jahr 1952 zurückgegangen, nachdem er seitwärts nach oben

geunken war. Auch der Butterverbrauch hat abgenommen, auf 200 g im Durchschnitt der vier ersten Monate des Jahres 1952 gegenüber 204 g im Monatsdurchschnitt 1951. Andererseits ist aber der übrige Fettverbrauch beträchtlich gestiegen, von 420 g im Jahr 1949 auf über 1200 g in den ersten Monaten 1952. Ebenso hat der Käseverbrauch stark zugenommen, von 200 g im Monatsdurchschnitt 1949 auf über 400 g im April 1952. Der Eierverbrauch hat sich mehr als verdreifacht (5 im Monatsdurchschnitt 1949, 17 im April 1952). Beträchtlich gestiegen ist der Fleisch- u. Fischwarenverbrauch, von 1400 g 1949 auf 2300 g im April 1952. Dabei ist der Rindfleischverbrauch zurückgegangen (von 228 auf 206 g), der Schweinefleischverbrauch hat sich mehr als verdoppelt (von 150 auf 348 g). Der Verbrauch von Wurstwaren stieg von 473 auf 787 g.

Es wird weniger Brot gegessen

Andererseits hat der Verbrauch von Brot und Backwaren erheblich abgenommen, nämlich von 8401 g im Monatsdurchschnitt 1949 auf 6899 g im April 1952. Das betrifft auch Weißbrot und Weizenbrot. Ebenso wurden Nudeln viel weniger verzehrt (1944 gegen 2000 g). Vor allem bei der Kartoffelverzehr stark zurück und zwar von 1102 auf 209 g. Entsprechend der allgemeinen Annahme hat auch der Zucker- und Süßwarenverbrauch in diesen Haushaltungen abgenommen und zwar von 1287 auf 1319 g.

Das sind also wesentliche Verschiebungen in der Ernährung, die auf eine stärkere Neigung zu den eiweiß- und fettreichen hochwertigen Nahrungsmitteln hinweisen. Kalorienmäßig bedeutet das eine Steigerung des Nahrungsaufschlusses. Ob dies ein Verdienst von Grundnahrungsmitteln aus gut ist, wird bezweifelt.

Pinays Franc hängt an einem Haar

Die sprichwörtlich „an einem Haar“ hängende Situation der französischen Finanzwirtschaft geriet in der vergangenen Woche bedenklich ins Schwanken, was unter ausländischen Beobachtern die Befürchtung laut werden ließ, daß die Lage wohl doch noch nicht so gefestigt sei, wie Ministerpräsident Antoine Pinay beteuert.

Ein pittoresker „Run“ auf den Pariser Goldmarkt schraubte am 1. August den Goldbarrenpreis von 497.000 auf 511.000 Franc und in den darauffolgenden Tagen um weitere 3000 Franc höher. Der Schwarzmarkt-Dollar — seit je ein den Goldpreis gebunden — schied von etwa 380 auf 418 Franc, einem neuen Höchststand seit Mai 1952, aber doch recht bescheiden, wenn man ihn mit dem „Pankkur“ vom Februar — 400 Franc — vergleicht.

Von seinem Ferienhotel in Aix-les-Bains angriff der Kabinettchef unverzüglich Gegenmaßnahmen. Zunächst für den Augenblick stellte er das Vertrauen in die Währung durch die Anordnung wieder her, daß die Regierung den Bank von Frankreich zum 23. Mill. Golddollar zurückgeben werde, die sie geliehen hatte, als in Frankreich Staatspräsident für Pinays Amtübernahme Eide leistete. Gleichwohl warnte Pinay die Spekulanten vor den schweren Verlusten, die ihnen die Goldhamsterer einbringen werde. Sein Appell hatte wenig Erfolg. Die Währung war der Goldpreis auf 513.000 Franc, der Dollar auf 306 Franc zurückgegangen. Handel und Export waren sich jedoch einig, daß die Lösung nicht von Dauer sein werde.

Was eigentlich den „Run“ auslöste, ist ihnen aber auch nicht klar. Die einen sprechen von psychologischen Faktoren, die sich auf die internationale Lage, insbesondere die amerikanische Währungsverunsicherung zurückführen lassen, mehr als 100 Mill. Dollar im Bilanzumsatzfragen zu verzeichnen (Frankreich will 200 Mill. für drei Jahre). Andere

verweisen auf den Tunesien-Konflikt, die Dürre, die Maul- und Klauenseuche und den damit verbundenen Anstieg der Fleischpreise, den Exportrückgang, die neuen Lohnforderungen und das anhaltende kleine Streikrafformen.

Wohl am meisten überrascht das Preisparlament. Niemand darf, wenn sich der Preis zu weit vom gemeinen Preis entfernt, die Preise im Ungemessen steigen. „Pinay spielt mit hohem Einsatz“, meinte ein bekannter Makler. Er hofft, daß er die versprochenen Zugeständnisse, wie geltende Lohnskalen, entsprechend den Lebenshaltungskosten, nicht zu machen braucht. Er hängt auf die Zukunft eine hohe Hypothek auf, wenn er die Gegenwert zu verlieren (AP).

Die Betrachtung der Mengen und Preisverhältnisse ergibt, daß eine Besserung der Lebenshaltung eingetreten ist. Von 1951 auf 1952 macht die trotz der Preissteigerung etwa 7 v. H. aus. Kennzeichnend dabei ist auch, daß nachdem ein gewisser Sättigungsgrad bei der Ernährung erreicht wurde, der Verbrauch an Nahrungsmitteln eingeschränkt wurde. Dagegen wurde ein Mehraufwand für Hausrat und Bekleidung u. a. gemacht.

Bei allen Vorbehalten, die nach dem eingangs Gesagten bei seriösen Durchschnittsbearbeitungen gemacht werden müssen, ergeben sich doch manche wertvolle und interessante Erkenntnisse, die jedenfalls die Vermutung einer längeren Besserung der Lebenshaltung in diesem Einkommensgruppen bestätigen.

Geringe Fleischeinfuhr

Nach Angaben der westdeutschen Fleischimporteure ist der Markt „rot“. Nur vom traditionellen deutschen Fleischlieferanten, Dänemark, Mengern, hauptsächlich lebende Vies, wurde noch aus Irland eingeführt. Im Gegensatz zum Vorjahr seien keine Schweineimporte aus Polen und Rindernimporte aus Ungarn zu erwarten. Das reichliche Inlandsangebot könne die Nachfrage decken. Über besondere Schwierigkeiten klagen die Geflügelimporteure, die mehrere tausend Tonnen eingeführter Ware nur unter erheblichen Verlusten unterbringen können, weil die Preise der südamerikanischen Länder für den deutschen Markt um 20 Prozent zu hoch liegen. Man erwartet aber, daß die gegenwärtige anomale Situation sich mit dem Ausgang des Sommers ändern wird.

Die völlige Ziellosigkeit des nordamerikanischen Wirtschaftswachstums wird durch die Gegenüberstellung dieser beiden Meldungen unterstrichen. Nachdem man zu Anfang dieses Jahres keineswegs aus wirtschaftlichen sondern aus politischen Erwägungen den Zeitpunkt für gekommen hielt, durch Auflockerung kreditrestruktiver Maßnahmen dem Beweis zu erbringen, daß auch eine demokratische US-Regierung mit einem Mindestmaß von physischen Kontrollmaßnahmen auskommen kann, nachdem man nicht nur die Kreditrestringierungen sondern auch verschiedene andere Bewirtschaftungsmaßnahmen aufgelockert oder ganz außer Kraft gesetzt hatte, fällt man nun wieder in das andere Extrem zurück und spricht von einer Verhärtung der Preiskontrollen in einem Ausmaß, das infolge der Heraussetzung der Löhne in der Stahlindustrie — mit Unterbrechung der Regierung — eine Neubehaltung der Preise für ein Jahr eingeleitet unter Kontrolle gehaltenen Inflationsschub droht. Und es ist typisch für die wirtschaftliche Konzeption von Präsident Truman und seiner Berater, daß nicht auf die einzelwirtschaftlich so beachtlichen Erfolge streben Kreditrestringierungen zurückgeführt werden soll, sondern daß man

verweisen auf den Tunesien-Konflikt, die Dürre, die Maul- und Klauenseuche und den damit verbundenen Anstieg der Fleischpreise, den Exportrückgang, die neuen Lohnforderungen und das anhaltende kleine Streikrafformen.

Wohl am meisten überrascht das Preisparlament. Niemand darf, wenn sich der Preis zu weit vom gemeinen Preis entfernt, die Preise im Ungemessen steigen. „Pinay spielt mit hohem Einsatz“, meinte ein bekannter Makler. Er hofft, daß er die versprochenen Zugeständnisse, wie geltende Lohnskalen, entsprechend den Lebenshaltungskosten, nicht zu machen braucht. Er hängt auf die Zukunft eine hohe Hypothek auf, wenn er die Gegenwert zu verlieren (AP).

Die Saarländer können nach einer Untersuchung der Saarbrücker Wirtschaftszeitung „Informations“ im Bundesgebiet billiger einkaufen als zu Hause. Das Blatt schätzt, daß der saarländische Einzelhandel durch Einkaufe der Saarländer im deutschen Grenzgebiet — besonders von Badener, Saarländern und moselländisch etwa 50 Mill. Franc (nach amtlichem Kurs 600.000 Mark) einbüßt. Diese vorteilhafte Einkaufsmöglichkeit, so fügt die Zeitung hinzu, sei nur auf den Wechselkurs zwischen Franc und Mark zurückzuführen. Da es dessen Änderung nicht zu denken sei, müsse der saarländische Einzelhandel seine Kaufkraft durch Wahrung und Überprüfung seiner Kaufkraftbedingungen und „stillen Importen“ ausgleichen.

Positivlisten für das Grenzabkommen
Die Handelskammern der am Grenzlandwaren-austausch interessierten Gebiete von Rhein, Mosel und Saar haben eine Neuregelung für das deutsch-französische Grenzabkommen ausgearbeitet, die den zuständigen Ministerien beider Länder zur Stellungnahme überreicht worden ist. Neuartig ist dabei der Vorschlag, besondere Positivlisten für das Grenzabkommen unter Mitwirkung aller am Warenverkehr in seinem Rahmen interessierten Firmen aufzustellen. Hierfür war jedoch kein Raum, da die auf je insgesamt 100.000 Dollar im Monat festgesetzte Grenze für den Austausch beidseitig ausgenutzt werden müssen. Deshalb seien nur solche Waren in den Grenzlandaustausch einzubeziehen, an denen die beiderseitigen Grenzgebiete ein besonderes Interesse haben und die im allgemeinen Handelsabkommen nicht genügend berücksichtigt sind.

Nach dem Entwurf der Handelskammern sollen nur solche Waren zur Einfuhr ins Saarland zugelassen werden, die ausschließlich in den anerkannten Grenzgebieten hergestellt bzw. verwendet werden, gleichgültig ob die Waren in der allgemeinen französischen bzw. deutschen Außenhandelsregulierung liberalisiert oder kontrolliert sind.

Rheinschiffahrt erhöht Frachten
Der Frachtauswärtler für die Rheinschiffahrt hat die Erhöhung der Schiffsfrachten für die Tarifgrundstücke Ruhrort-Mannheim um 30 D-Pfennig pro Tonne beschlossen. Die Erhöhung gilt nur für die Bergfahrt und tritt am Dienstag in Kraft. Als Begründung wurde der in den letzten Monaten gestiegene Preis für Bunkeröl angegeben. Es wird auch auf die ebenfalls vor einiger Zeit erhöhte Frachtarate der Bundesbahn und des Straßentransportwesens hingewiesen.

Nemeth übertrat 60-m-Grenze
Der ungarische Hammerwerfer Imre Nemeth, Bronzemedallengewinner von Helsinki, übertrug in Budapest als zweiter Hammerwerfer erstmals die 60-m-Grenze. Sein bester Wurf lag bei 63,1 m, womit er nur 3 cm unter dem in Helsinki von seinem Landsmann Josef Csarnek aufgestellten Weltrekord blieb. Csarnek hatte sich in Helsinki mit 66,24 m die Goldmedaille geholt.

Rheinland gewann vor Schleswig
Den ersten Höhepunkt beim 14. Internationalen Aachener Reil-, Spring- und Fahrtturnier brachte der Kampf der Bundesländer Hessen, Rheinland, Württemberg-Baden, Westfalen, Hannover und Schleswig-Holstein, an dem sechs Mannschaften teilnahmen. Rheinland gewann mit 10 Punkten vor Schleswig-Holstein mit 8 Punkten. Die beiden anderen Mannschaften teilten sich den 14. und 15. Platz.

Helsinki 1952 — zweites Sonderheft
Deutschland hat doch eine Goldmedaille in Helsinki gewonnen, eine Goldmedaille für Ehrlichkeit und Qualität — das war das Urteil der Zeitungen nach dem Erreichen des ersten von zwei Olympia-Sonderheften im Verlag M. DuMont Schauberg. Köln (Expedition der Kölnischen Zeitung). Ebenso schnell folgt nun, 36 Stunden nach dem Erreichen der olympischen Flamme ins Stadion von Helsinki, der zweite Teil. Er enthält auf 68 Seiten in Kupferdruck die gesamte zweite Woche der XV Olympischen Spiele. Die Hefta sind bei allen Zeitungsverlegern und Buchhändlern und beim Verlag M. DuMont Schauberg, Köln, Pressehaus, Breite Straße 70, erhältlich. Preis 1,80 DM.

Ziellose amerikanische Wirtschaftspolitik

Die unmittelbaren Aussichten für die nordamerikanische Wirtschaftsentwicklung lauten im allgemeinen günstig, doch sei die Meinung über die möglichen Auswirkungen der Präsidentenwahl im November dieses Jahres geteilt. Heißt es in einem ökonomischen Tagungsbericht einer bedeutenden New Yorker Maklerfirma: Die Haltung des neuen nordamerikanischen Staatspräsidenten in Wirtschaftfragen und insoweit sich die kommende nordamerikanische Regierung einer inflatorischen Politik zuwenden wird, spielen unter den verschiedenen Faktoren, die bei einer Beurteilung des Wirtschaftswachstums in den kommenden Monaten nach Möglichkeit berücksichtigt werden müssen, eine sehr beachtliche Rolle. Es sei verneint, daß die derzeitige nordamerikanische Regierung jede Rückbildung der Geschäftstätigkeit bis zum November vermeiden möchte. Sie hat daher Gegenmaßnahmen gegen eine solche Rückbildung durch die Auflockerung der Kreditkontrollen, durch den Verzicht auf die Selbstbeschränkung in der Kreditgewährung der Banken, durch die Heraussetzung des Soldes an die bewaffneten Streitkräfte, durch die Besserstellung der Veteranen, durch die Steigerung der Regierungsausgaben bereits getroffen. Auch hat sie erkennen lassen, daß sie keineswegs an der ursprünglichen Absicht, dem Steigen der Löhne und Gehälter entgegenzutreten, festhält. Andererseits hat man zur Zeit so gut wie nichts von einer höheren Besteuerung der Gesellschaften. Das alles deutet darauf hin, so wird abschließend festgestellt, daß das wirtschaftliche Klima in den kommenden Monaten nach Möglichkeit einen freundlichen Charakter behalten soll.

Andererseits übertrifft die Meldung, daß Präsident Truman die Einberufung des Kongresses zu einer Sonder Sitzung erwägt, auf der Maßnahmen gegen das Steigen der Preise und gegen die Inflationstendenzen in den USA beraten werden sollen.

Die völlige Ziellosigkeit des nordamerikanischen Wirtschaftswachstums wird durch die Gegenüberstellung dieser beiden Meldungen unterstrichen. Nachdem man zu Anfang dieses Jahres keineswegs aus wirtschaftlichen sondern aus politischen Erwägungen den Zeitpunkt für gekommen hielt, durch Auflockerung kreditrestruktiver Maßnahmen dem Beweis zu erbringen, daß auch eine demokratische US-Regierung mit einem Mindestmaß von physischen Kontrollmaßnahmen auskommen kann, nachdem man nicht nur die Kreditrestringierungen sondern auch verschiedene andere Bewirtschaftungsmaßnahmen aufgelockert oder ganz außer Kraft gesetzt hatte, fällt man nun wieder in das andere Extrem zurück und spricht von einer Verhärtung der Preiskontrollen in einem Ausmaß, das infolge der Heraussetzung der Löhne in der Stahlindustrie — mit Unterbrechung der Regierung — eine Neubehaltung der Preise für ein Jahr eingeleitet unter Kontrolle gehaltenen Inflationsschub droht. Und es ist typisch für die wirtschaftliche Konzeption von Präsident Truman und seiner Berater, daß nicht auf die einzelwirtschaftlich so beachtlichen Erfolge streben Kreditrestringierungen zurückgeführt werden soll, sondern daß man

verweisen auf den Tunesien-Konflikt, die Dürre, die Maul- und Klauenseuche und den damit verbundenen Anstieg der Fleischpreise, den Exportrückgang, die neuen Lohnforderungen und das anhaltende kleine Streikrafformen.

Wohl am meisten überrascht das Preisparlament. Niemand darf, wenn sich der Preis zu weit vom gemeinen Preis entfernt, die Preise im Ungemessen steigen. „Pinay spielt mit hohem Einsatz“, meinte ein bekannter Makler. Er hofft, daß er die versprochenen Zugeständnisse, wie geltende Lohnskalen, entsprechend den Lebenshaltungskosten, nicht zu machen braucht. Er hängt auf die Zukunft eine hohe Hypothek auf, wenn er die Gegenwert zu verlieren (AP).

Die Saarländer können nach einer Untersuchung der Saarbrücker Wirtschaftszeitung „Informations“ im Bundesgebiet billiger einkaufen als zu Hause. Das Blatt schätzt, daß der saarländische Einzelhandel durch Einkaufe der Saarländer im deutschen Grenzgebiet — besonders von Badener, Saarländern und moselländisch etwa 50 Mill. Franc (nach amtlichem Kurs 600.000 Mark) einbüßt. Diese vorteilhafte Einkaufsmöglichkeit, so fügt die Zeitung hinzu, sei nur auf den Wechselkurs zwischen Franc und Mark zurückzuführen. Da es dessen Änderung nicht zu denken sei, müsse der saarländische Einzelhandel seine Kaufkraft durch Wahrung und Überprüfung seiner Kaufkraftbedingungen und „stillen Importen“ ausgleichen.

Positivlisten für das Grenzabkommen
Die Handelskammern der am Grenzlandwaren-austausch interessierten Gebiete von Rhein, Mosel und Saar haben eine Neuregelung für das deutsch-französische Grenzabkommen ausgearbeitet, die den zuständigen Ministerien beider Länder zur Stellungnahme überreicht worden ist. Neuartig ist dabei der Vorschlag, besondere Positivlisten für das Grenzabkommen unter Mitwirkung aller am Warenverkehr in seinem Rahmen interessierten Firmen aufzustellen. Hierfür war jedoch kein Raum, da die auf je insgesamt 100.000 Dollar im Monat festgesetzte Grenze für den Austausch beidseitig ausgenutzt werden müssen. Deshalb seien nur solche Waren in den Grenzlandaustausch einzubeziehen, an denen die beiderseitigen Grenzgebiete ein besonderes Interesse haben und die im allgemeinen Handelsabkommen nicht genügend berücksichtigt sind.

Nach dem Entwurf der Handelskammern sollen nur solche Waren zur Einfuhr ins Saarland zugelassen werden, die ausschließlich in den anerkannten Grenzgebieten hergestellt bzw. verwendet werden, gleichgültig ob die Waren in der allgemeinen französischen bzw. deutschen Außenhandelsregulierung liberalisiert oder kontrolliert sind.

Rheinschiffahrt erhöht Frachten
Der Frachtauswärtler für die Rheinschiffahrt hat die Erhöhung der Schiffsfrachten für die Tarifgrundstücke Ruhrort-Mannheim um 30 D-Pfennig pro Tonne beschlossen. Die Erhöhung gilt nur für die Bergfahrt und tritt am Dienstag in Kraft. Als Begründung wurde der in den letzten Monaten gestiegene Preis für Bunkeröl angegeben. Es wird auch auf die ebenfalls vor einiger Zeit erhöhte Frachtarate der Bundesbahn und des Straßentransportwesens hingewiesen.

Nemeth übertrat 60-m-Grenze
Der ungarische Hammerwerfer Imre Nemeth, Bronzemedallengewinner von Helsinki, übertrug in Budapest als zweiter Hammerwerfer erstmals die 60-m-Grenze. Sein bester Wurf lag bei 63,1 m, womit er nur 3 cm unter dem in Helsinki von seinem Landsmann Josef Csarnek aufgestellten Weltrekord blieb. Csarnek hatte sich in Helsinki mit 66,24 m die Goldmedaille geholt.

Rheinland gewann vor Schleswig
Den ersten Höhepunkt beim 14. Internationalen Aachener Reil-, Spring- und Fahrtturnier brachte der Kampf der Bundesländer Hessen, Rheinland, Württemberg-Baden, Westfalen, Hannover und Schleswig-Holstein, an dem sechs Mannschaften teilnahmen. Rheinland gewann mit 10 Punkten vor Schleswig-Holstein mit 8 Punkten. Die beiden anderen Mannschaften teilten sich den 14. und 15. Platz.

Helsinki 1952 — zweites Sonderheft
Deutschland hat doch eine Goldmedaille in Helsinki gewonnen, eine Goldmedaille für Ehrlichkeit und Qualität — das war das Urteil der Zeitungen nach dem Erreichen des ersten von zwei Olympia-Sonderheften im Verlag M. DuMont Schauberg. Köln (Expedition der Kölnischen Zeitung). Ebenso schnell folgt nun, 36 Stunden nach dem Erreichen der olympischen Flamme ins Stadion von Helsinki, der zweite Teil. Er enthält auf 68 Seiten in Kupferdruck die gesamte zweite Woche der XV Olympischen Spiele. Die Hefta sind bei allen Zeitungsverlegern und Buchhändlern und beim Verlag M. DuMont Schauberg, Köln, Pressehaus, Breite Straße 70, erhältlich. Preis 1,80 DM.

Hochpreisbestimmenden und ähnliches Mittel aus dem phantasievollen Gedanken der Planwirtschaftler für zwecklos gehalten.

Es ist Tatsache, daß der nordamerikanische Verbraucher seit einiger Zeit in der Ansicht gekommen zu sein scheint, die Preise hätten ihren tiefsten Stand erreicht und von nun an würde alles eher eine Kleinigkeit tiefer werden. Er braucht hierzu noch nicht auf die Wiedergeburt einer neuen Kaufkraft geschlossen zu werden, aber nach Beendigung der sommerlichen Geschäftsjahre, die in diesem Jahre unter dem Einfluß des Streiks in der Stahlindustrie und der daraus resultierenden Betriebsbeschränkung und Stilllegung bei vielen Firmen vornehmlich der Stahl verarbeitenden Industrie, besonders scharfe Formen angenommen hätte, dürfte sich durch den aufgelaufenen Bedarf in stärkeren Mengen Luft zu machen versuchen. Neben der bereits gewährten Lohnauflockerung in der Stahlindustrie sieht man weitere Lohnschüchungen im Kohlenbergbau und in der Metallindustrie in Aussicht. Es besteht die Gefahr, daß diese Maßnahmen zu einer schärferen Form der Inflation führen werden. Nach dem die Einschränkungen für Inflationskredite gefallen sind, ist eine gewisse Inflationsgefahr durchaus gegeben.

Restitution und Handelskonkurrenz

Bestehen gegenüber den israelischen Restitutionsforderungen äußert der Deutsche Industrie- und Handelsrat (DIHT) in einem Handzettel an die einzelnen Handelskammern. Von erheblicher Bedeutung wird die Frage sein, heißt es darin, ob das von deutscher Seite angestrebte und von Israel zugestandene Verbot der Wiederausfuhr von Waren aus Restitutionslieferungen wirkungsvoll durchgeführt werden kann. Denn können die Waren nicht in Israel, denn belassen sie nicht nur dem Handel mit drei Milliarden Dollar sondern auch die Zahlungsbilanz der Bundesrepublik mit dem Devisenbetrag, um den sie die deutsche Exportmöglichkeit einschränken. Weiterhin bemerkt der DIHT, daß bestimmte israelische Restitutionsforderungen besonders schwierig zu erfüllen seien, besonders die Forderung nach Produktion, die von der Bundesrepublik nur gegen Dollar geschaffen werden können. In Anbetracht des allseitigen Bedarfs des Staates Israel sei zu erwarten, daß die israelische Einkaufskommission sich nicht nur für die Produktion der hochbeschäftigten Industrien und Exportgüter interessieren werden, sondern auch für die Produktion von Lederwaren, Erzeugnisse der Holzverarbeitung und Ernährungsgüter.

Steiger Kraftfahrzeug-Export

Die Exporte der westdeutschen Kraftfahrzeugindustrie beliefen sich im ersten Halbjahr 1952 auf 47,8 Mill. DM gegenüber 30,1 Mill. DM im V. Der Anteil der Exporte stieg von 33,3 Mill. DM auf 46,3 Mill. DM.

Bei Fahrern ging die Ausfuhr von 43,1 Mill. DM im ersten Halbjahr 1951 auf 34,2 Mill. DM zurück, während die Einfuhr auf 1,8 Mill. DM stieg.

Ruhiger Schlepperabsatz
Abschluß und Bilanz der Heinrich Lanz AG.

Die Heinrich Lanz AG., Mannheim, schließt ihr Geschäftsjahr 1951 zum 31. Dezember 1951 bei den höchsten Rohüberschüssen von 10,1 Mill. DM (1950 in Klammern) (24,90) und erhöhten Abschreibungen von 4,3 (3,4) mit einem Nettogewinn von 1,01 (2,7) ab, der sich mit dem Gewinnvertrag von 1950, wie im Vorjahr, auf 1,50 erhöht. Die IV vom 7. August 1952 befreit den Abschreibungssatz von 1,50 (2,7) auf 1,50 (2,7) ab, der sich mit dem Gewinnvertrag von 1950, wie im Vorjahr, auf 1,50 erhöht. Die IV vom 7. August 1952 befreit den Abschreibungssatz von 1,50 (2,7) auf 1,50 (2,7) ab, der sich mit dem Gewinnvertrag von 1950, wie im Vorjahr, auf 1,50 erhöht.

Abnahme des deutschen Schafbestandes
Die am 3. Juli 1952 im Bundesgebiet durchgeführte Viehzählung ergab einen Schafbestand von 1,7 Mill. Das bedeutet gegenüber 1951 eine Abnahme von 4 v. H., der bereits von 1950 auf 1951 eine Verringerung um 13 v. H. vorausgesagt war. Die Zahl der fruchtigen Mütterchen nahm allerdings um 4,5 v. H. zu. Unter den Ländern hat nur Schleswig-Holstein seinen Schafbestand behauptet.

Größere Zellulose-Ausbeute des Holzes
Deutsche Chemiker wollen das „Lignin-Rückstand“ des Holzes gelöst haben und glauben, den Rohstoff Holz durch eine größere Ausbeute an Zellulose besser auszunutzen zu können. Als sensationell werden vorläufige Versuche, in die seit dem Untersuchungsbeginn beschäftigt die die Tatsache ergab, daß die im Holz enthaltenen Lignine nun großen Teil gar nicht von der Natur her im Holz vorhanden sind, sondern sich erst bei der chemischen Aufarbeitung des Holzes, das bei der Behandlung des Holzes mit sehr starken Chemikalien aus dem Holz herausgelöst wird, bilden. Nach den neuen Erkenntnissen könnte man durch mildere Aufarbeitungsfahrten, so vermutet einen wesentlich größeren Anteil der Zellulose aus dem Holz erhalten, als es bei den heute üblichen Verfahren möglich ist.

Bei dem gesteigerten Umfang der Zelluloffabrikation müßten bisherige Lösungen von Tonnen organischer Substanzen, die Lignine, in die Phase abgetrennt werden, so daß die neuesten Forschungsergebnisse volkswirtschaftlich von großem Nutzen sein werden.

Die Zahl der Insolvellen im Bundesgebiet ist von 473 im Mai auf 429 im Juni zurückgegangen.

DER SPORT

Erster Ruhetag der Deutschlandfahrer

Nach fünf schweren Etappen mit über 1170 km hatten die Deutschlandfahrer am Montag in Trier ihren ersten Ruhetag. Während sich die meisten der verdienten Ruhe hingaben, verrichteten die begleitenden Mechaniker und Betreuer unzählige Arbeiten, um Fahrer und Rennmaschinen für die nächsten Etappen wieder topfit zu machen.

Auf der Vierstundentour von den 65 in Frankreich gestarteten bisher sechs deutschen und sechs ausländische Fahrer. Während Günter Schumacher (Hannover) und Kurt Urbanich (Osterröden) wegen Zeitüberschreitung aus dem Rennen genommen wurden, konnten Peter Schulz (Köln) und die Italiener Ceredi und Balonconi unter Protest wegen Radschaden nicht weiterfahren. Außerdem stellten Hans Hermann (München), Valentin Petry (Wiesbaden), Helner Schwarzer (Hannover), Hof und Coole (Italien), Heinz (Frankreich) und der gestürzte Fritz Heßert (Dortmund) die Wasserfahrt ein.

Als bester Kleinfahrer nach zwei Bergwertungen bei Claudia-Zellerhof im Herz und bei Blankenbach in der Eifel führt der Österreicher Kurt Schneider mit sieben Punkten vor Roger Gyselsch (Belgien) mit sieben Punkten. Den dritten Platz teilen sich von der Zander (Holland) und Heinz Müller (Schwenningen) mit je drei Punkten. Nach dem Ruhetag in Trier führt die Deutschlandrundfahrt am Dienstag über die Höhen des Hunsrück nach Wiesbaden (206 km).

Vorstoß für den Profi-Fußball

Der Vorsitzende des Verbands der Fußballspieler des Westdeutschen Fußballverbandes (WVF), Franz Kremer (Köln), hat einen neuen Vorstoß in der Profi-Fußball-Frage an den DFB-Verbandsausschuss unternommen. Der WVF richtet an den nächsten DFB-Tag den Antrag, sämtliche Belange der Vereine mit Verbandsvertragsmitgliedern dem eigenen Verband im Deutschen Fußball-Bund zu übertragen und aus den Regionalverbänden her-

auszunehmen. Die erste und zweite Liga sollen zum Bestandteil des DFB werden. Derzeit tritt der WVF für eine Einberufung aller Vereine mit Vertragspielermannschaften des gesamten Bundesgebietes zu einer gemeinsamen Tagung ein. Kremer geht in seiner Forderung davon aus, daß die Fußball-Entwicklung im Westen immer mehr zögere, daß Lebenswichtige Fragen, die nur durch die Vertiefung der Vertragsverhältnisse zu treffen, von der Mehrheit der Amateure entschieden würden, die sich nicht richtig Bild von Vereinen mit Vertragspielermannschaften machen können.

Nordbadische Turnspielmeisterschaften

Sandhofen Sieger in der Meisterklasse

Im gastfreundlichen Niefers gingen die diesjährigen Faustball-Meisterschaften vor sich, die zur allgemeinen Überraschung größtenteils neue Sieger ergaben. Sieger in der Meisterklasse wurde diesmal die in allen Teilen ausgeglichene SpVg Sandhofen nach einem überwiegend gewonnenen Endspiel gegen den bisherigen Meister Germania Brötzingen. In das Endspiel der A-Klasse drang die junge Mannschaft der KTV 46 vor, um hier ganz knapp zu verlieren. In den drei Altersklassen wurden Meister der TV 98 Brötzingen, der TuS Sandhofen nach einem überraschenden Sieg gegen TV Brötzingen und die seit vielen Jahren diesen Titel für sich beanspruchenden Sotissen der KTV 46. Im Frauen-Faustball und im Kochoball traten beiderseits keine Vertreterinnen an. Im Jugend-Faustball waren es wenigstens fünf Mannschaften.

Eine schöne Freude erlebten alle bis ins Endspiel vorgedrungenen Mannschaften dadurch, daß ihnen Rudolf Groß, der 1. Vorsitzende des Badischen Turnverbandes, als Anerkennung für ihren Trainingsfleiß und ihre Leistungskraft für ihren neuen Faustball zur Verfügung stellte.

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Die Olympiasiegerin im Diskuswerfen der Frauen, Nina Romashkova, hat bei einem Sportfest der Roten Armee in Odessa mit 22,62 m einen neuen Weltrekord aufgestellt. Den alten Weltrekord hielt Nina Dombard (UdSSR) mit 22,27 m.

Der Hallener Devisenlocher siegte im Berufswettkampfen Metallrad-Medusa über 100 km nach sechs Stunden im Sprint vor seinem Landsmann Contessa und Ferrari. Magni und Bartal kamen mit über einer Minute Rückstand auf den Sieger an 11. und 20. Stelle ein.

Die olympische Reitsportlerin Bartha und Luog ist am 21. September in Berlin geplant. In diesen Zusammenhang soll auch der Berliner Dohren eingreifen.

Am ersten Tage der Leichtathletikwoche der Sowjetzone in Leipzig gewann Ernst Schmidt (Nordost Berlin) das Kugelstoßrennen mit 13,73 m.

In der ersten Runde des zehnten Olympischen Schachturniers, das in der Aula der Akademie für Sozialwissenschaften in Helsinki begann, konnten sich die sowjetische und die westdeutsche Mannschaft erfolgreich gegen die österreichische und kubanische durchsetzen.

Bei den deutschen Frauenhochschülerinnen in Schweden trennte sich die Titelverteidigerin Edith Keller-Hermann mit der Hamburgerin Anna Kastens point. Edith Keller-Hermann hat damit aus zwölf Punkten fünf Punkte gesammelt und liegt mit sicherem Vorsprung an der Spitze vor Friedl Binder (München) mit 8,5 Punkten und Anna Kastens.

Fest der alten Schwimmer

Beim „Fest der alten Melder“ des Deutschen Schwimm-Verbandes in Worms kam die zwölfköpfige Mannschaft des KSV 1899 Karlsruhe in einem ergebnislosen Kampf um höchsten Erfolg und erwarb sich nach dem 1. Frankfurter SC als beste Verein in der Klasse 3 gewann Erwin Fuchs das 50-Meter-Rückenschwimmen in 37,8 Sekunden, Oskar Wansch den Kopfschwimmrennen mit 14,90 Metern und die 50-Meter Brust in 34,9 Sekunden sowie die Mannschaft Fuchs, Wansch, Köhle die Drei-

Die Totoputen

Westföhd. Zehlfußwettbewerb: 1. Rang 4 Gewinner je 20.800 DM, 2. Rang 600 Gewinner je 72.000 DM, 3. Rang 4917 Gewinner je 72.000 DM — Zehnfußwettbewerb: 1. Rang 82 Gewinner je 208.000 DM, 2. Rang 991 Gewinner je 208.000 DM, 3. Rang 804 Gewinner je 22.800 DM, Gesamtsumme: 1.243.150,50 DM.

Westföhd. Eiferwettbewerb: 1. Rang 4 Gewinner je 78.915,00 DM, 2. Rang 361 Gewinner je 238,00 DM, 3. Rang 218 Gewinner je 10,00 DM — Dreifußwettbewerb: kein Weiter mit dreizehn richtigen Tipps, 1. Rang (wohl richtige Tipps): ein Gewinner mit 172,00 DM, 2. Rang 11 Gewinner je 100,00 DM, 3. Rang 148 Gewinner je 100,00 DM — Internationales Kurzwettbewerb (Bayern): 1. Rang 3 Gewinner je 400,50 DM, 2. Rang 82 Gewinner je 400,00 DM.

Unser Tip

VfB Stuttgart — Kickers Offenbach 1:1
Borussia Neunkirchen — Schalke 04 1:2
VfB Mühlburg — Preußen Münster 1:1
1. FC Saarbrücken — FC St. Pauli 1:1
VfL Osnabrück — Phoenix Ludwigshafen 1:1
Svgg Fürth — VfB Kelleraulden 3:1
Wacker 04 Berlin — 1. FC Nürnberg 2:0
SSV Reutlingen — Wormatia Worms 2:0
Eintracht Osnabrück — Preußen Dellbrück 0:1
Concordia Hamburg — Borussia Dortmund 2:0
Hamborn 05 — Göttingen 05 1:1
Rotweil Essen — Jahn Regensburg 1:1
Meine 05 — Söcheren 1890 0:2
1. FC Köln — TuS Neuriedorf 1:1

Karlsruhe zwischen null und 24 Uhr:

Die Nacht gehört uns!



Das ist der Kampf der Unentwegenen, der Aktivisten des Karlsruher Nachtclubs. Der Saxophonist betet plärende Synkopen aus seinem Instrument. Wie ein guter Titel für einen Film wirkt, lokale rhythmische Melodien die Paare aufs Parkett. Scheinwerfer mit wechselnden Farbeffekten tauchen die Tanzfläche in schwüles Himbeerröt und sentimentales Blau. Künstlich wie das Licht ist auch die duffrierte Konversation zwischen „Ihm“ und „Ihr“. Unser mechanisches Zeitalter hat den kalten Sozialisismus an Stelle der besessenen Sentimentalität gesetzt. Er räumt in Jazz-Wissen wie ein perfekter Prospekt für Telefonschallplatten; erzählt leichthin von „progressivem Be pop der French-Horn-Bälser Sanford Siegelstein“, als sei das ein Schulfreund von ihm. Sie ist hingerissen von seiner modernen Bildung; — und, seltsam, der Abend ist trotzdem „riesig nett“!

Morgen kommen die Deutschlandfahrer

Radsport-Veranstaltung am Schloßplatz. Am Mittwochmorgen starten die Teilnehmer der Deutschland-Rundfahrt in Wiesbaden zur 7. Etappe, die über 143,3 km nach Karlsruhe führt. Die Teilnehmer werden etwa um 16.30 Uhr hier eintriften. Am Etappenziel finden auf der Rundstrecke am Schloßplatz um 18 Uhr drei Schülerrennen und um 19.30 Uhr ein Jugendrennen über 20 Runden statt.

Nach Eintreffen des Rundfahrt-Schlußwagens am Schloßplatz gehen die Junioren über 40 Runden (= 48 km) an den Start. Von den Spitzenfahrern sind Bets-Fischerbach, Speth-Ellingen, Hinshäts-Beddingen, der badische Meister Sieber-Linckheim, die deutschen Meister Neuner-Herpsdorf, Krüschelbacher und Sonntag-Münch, und der Franzose Prens genannt. Der Bevölkerung wird empfohlen, die polizeilichen Anordnungen zu befolgen, damit die Veranstaltung reibungslos durchgeführt und Unfälle vermieden werden können.

Trotz Sperrzeichen über die Straße. Zwei Fußgängerinnen, die auf die Kreuzung Kaiser- und Karlstraße die Fahrbahn in der von Verkehrsposten gesperrten Richtung überquerten, wurden von einem Motorrad angefahren und stürzten. Sie kamen jedoch mit Prellungen davon.

Lieferdreirad überschlug sich. Ein Unfall, der noch verhältnismäßig glimpflich ausging, ereignete sich gestern gegen 16.15 Uhr auf dem Scheibenhader Weg zwischen Rüppurr und Weiserfeld. Dort überschlug sich, als der Fahrer bei der Brücke die S-Kurve nehmen wollte, ein Lieferdreirad, so daß der Fahrer unter dem Wagen zu liegen kam. Mit verschüttetem Unterarm mußte

der Verunglückte ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden. — Bei einem Zusammenstoß, der sich etwa um 16.30 Uhr auf der Kaiserstraße zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer ereignete, wurde der Radfahrer geringfügig verletzt, der Sachschaden ist unbedeutlich.

Motorroller contra Dreiradlieferwagen. Auf der Kreuzung Killistfeld- und Baherwiesenstraße stieß ein Motorroller beim Überholen mit einem Dreiradlieferwagen zusammen, der plötzlich vor ihm wenden wollte. Der Fahrer des Motorrollers erlitt eine Gehirnerschütterung, Prellungen sowie eine Knochenverletzung und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Stuttgart weiß sich zu helfen. Das Stuttgarter Friedensgericht hat, wie wir erfahren, am Samstag vierzehn stadtbekanntes Dürren zu Haftstrafen bis zu sechs Wochen verurteilt. Sie waren bei einer Razzia von der deutschen Sittenpolizei und amerikanischer Militärpolizei festgenommen worden, weil sie sich in unzulässiger Weise Negersoldaten angelnahen. Bewohner der Stuttgarter Altstadt hatten sich darüber aufgeregt und die Stadtverwaltung gebeten, gegen die Dürren einzuschreiten.

„A Coeur Joie“ fährt nach Schweden. Der bekannte Karlsruher Jugendchor „A Coeur Joie“ startet heute zu einer vierzehntägigen Tournee durch Dänemark und Schweden. Unter anderem sind Konzerte in Stockholm und im schwedischen Rundfunk vorgesehen.

Über 50000 Anträge werden erwartet

Das Feststellungsamt für den Lastenausgleich ist einsatzbereit — Die „Betroffenen“ werden Geduld haben müssen

Die Stadt Karlsruhe hat alle Vorbereitungen zur Durchführung des Lastenausgleiches getroffen. „Sobald das von den gesetzgebenden Körperschaften bereits verabschiedete Lastenausgleichsgesetz im Bundesgesetzblatt verkündet worden ist“, so erklärte uns Amtsrat Walderich, der Leiter des Soforthilfeamtes, „kann das Karlsruher Feststellungsamt mit der Arbeit beginnen. Wir hoffen, daß das noch in dieser Woche der Fall sein wird. Alle organisatorischen Vorbereitungen sind jedenfalls getroffen.“

Die ihr dem Soforthilfeamt durch Gesetz zugewiesene Aufgabe wird es sein, alle Kriegsschäden, für die im Rahmen des Lastenausgleichsgesetzes Ersatzansprüche gestellt werden können — es sind dies die drei großen Gruppen, der Vertriebschäden, der Kriegsschäden und der sogenannten „Otschäden“ — zu ermitteln und zu überprüfen. Die erste Arbeit wird die Veröffentlichung eines Aufrufs sein, in dem den Karlsruhern erklärt wird, welchen Zwecken die Schadensfeststellung dient, welche Schäden festgestellt werden müssen. Und dann kommt der Fragebogen! Ohne ihn geht es ja in diesem Falle wirklich nicht, wenn er auch mit seinen 8 Seiten Umfang und den je nach den Schadensfällen dazugehörigen drei Nebenanträgen etwas peinlich an den Entschädigungsfragebogen erinnert — mit dem grundlegenden Unterschied

allerdings, daß damals keiner, jetzt aber jeder unter die „vom Gesetz Betroffenen“ zu fallen hat! Antragsfrist: 31. Juli 1953. Die Beantwortung der Vielzahl und der Vielfalt der Fragen wird sicher manches Kopfzerbrechen verursachen, aber man kann sie in aller Ruhe beantworten, denn die Antragsfrist läuft bis zum Ablauf eines Jahres nach Inkrafttreten des Lastenausgleichsgesetzes, also mindestens bis zum 31. Juli 1953! Und auch das muß gleich gesagt werden: Ein Rechtsanspruch auf eine Entscheidung aus dem Lastenausgleich entsteht mit der Abgabe der Fragebogen noch nicht! Wie groß die Zahl der Antragsteller sein wird, kann zunächst nur geschätzt werden. Das ersucht natürlich für das neue Feststellungsamt jede verwaltungstechnische Verplanung be-

trächtlich. Immerhin rechnet man für Karlsruhe mit 50—60 000 Anträgen auf Schadensfeststellung, davon etwa 12 000 von Vertriebenen und 40—50 000 von Kriegsschadensgeschädigten. Das Feststellungsamt, das in der Baracke neben dem alten Arbeitsamt in der Mathystraße untergebracht wird, hofft zur Durchführung des normalen Dienstbetriebes mit einem Stamm von 20—30 Dienstkräften auszukommen, doch ist es von vornherein so elastisch aufgebaut, daß es sich räumlich und personell jederzeit dem jeweiligen Arbeitsanfall anpassen kann. Zur Überprüfung der Anspruchsberechtigung sollen 8—12 mit je drei ehrenamtlichen Mitarbeitern besetzte Ausschüsse gebildet werden. Die über 50 000 Einzelakten des Kriegsschadensamtes, die ja fast sämtlich noch während des Krieges und unter dem unmittelbaren Einfluß der Bombenschäden entstanden sind, werden ebenfalls vom Feststellungsamt übernommen und sogar in vielen Fällen als Beweisunterlagen dienen können.

Ferienstudenten aus Barcelona:

„Karlsruhe — eine Stadt der Herzlichkeit“

Die Wissenschaft baut Brücken zwischen Spanien und Deutschland. Im Mai dieses Jahres hatte eine Gruppe Karlsruher Chemiestudenten Gelegenheit, drei Wochen lang Land und Leute in Spanien kennenzulernen. Das Hauptinteresse galt natürlich der chemischen Industrie, zumal die deutschen Gäste gerade von dieser Seite her denkbar großzügige Unterstützung erfahren. Spanien, das Land der angeborenen Höflichkeit, hat seinem Namen alle Ehre gemacht. Kreuz und quer fahren die Karlsruher durch das felege Land, alle Gegenstände lernen sie kennen, und manches unaufgelöste Problem beschäftigt sie heute noch, da sich immer wieder der Vergleich mit der eigenen Lebensart aufdrängt. Nun, gerade dies war der Zweck der Exkursion, denn ihr Leiter, der Direktor des hiesigen Instituts für chemische Technik, Professor Henglein, vertritt die Bildungsziele des „Fachhumanismus“, einer Idee, die vor allem innerhalb der Naturwissenschaften die Erweiterung des reinen Fachwissens anstrebt. So interessierten sich die Studenten intensiv für das Gemälde im Madrider Prado, für den maurischen Baustil ebenso wie für die sozialen Probleme im einfachen Volk.

Gerade deshalb ist es zu begrüßen, daß Prof. Henglein bemüht ist, den Austausch zwischen der spanischen und deutschen Wissenschaft zu intensivieren. Die betonte Deutschfreundlichkeit der Spanier erleichtert dies Vorhaben, und man darf hoffen, daß die Internationalität der Technischen Hochschule bald um die spanische Farbe bereichert ist. —gp—

Konzeption vorerst die Stadt

Die Kosten für die neue Behörde muß zunächst die Stadt tragen. Da es sich aber um einen sogenannten „übertragenen Wirkungsbereich“ handelt, wird wohl der Staat noch einem noch festzulegenden Schlüssel einen Teil der Aufwendungen zurückzahlen. Was der Lastenausgleich über den bekannten großen Rahmen hinaus im einzelnen bringen wird, darüber kann noch wenig gesagt werden, da das Gesetz in seiner endgültigen Fassung noch nicht veröffentlicht ist und man zudem mit einer auf Grund der Vielfältigkeit und Komplexität der Materie beträchtlichen Anzahl von Aus- und Durchführungsvorverordnungen rechnen muß, die erst die notwendige Klarheit über Einzelfragen bringen werden. Eine steht aber schon heute fest: Die „Betroffenen“ werden sich mit viel Geduld wappem müssen, und es wird noch einiges Wasser den Rhein hinunterfließen, ehe sich die ersten praktischen Auswirkungen des Lastenausgleichgesetzes zeigen werden. Hoffen wir, daß es wenigstens für einen Teil von ihnen bereits ein kleines Weihnachtsgeschenk geben wird. . . . Bhu.

Zum erstenmal sahen sie richtige Berge

Herzlicher Empfang für die Dänen-Gruppe

Schon im letzten und auch in diesem Jahr hat die Karlsruher Gewerkschaftsjugend die dänische Hauptstadt besucht. Der Empfang durch die Kopenhagener Behörden war überaus herzlich gewesen, man hat Gelegenheiten, viele Schleswiger, darunter auch sozialistische Industriebetriebe, zu besichtigen, und dann lockte immer wieder das Meer, das die Jungen und Mädchen in Karlsruhe noch vermissen müssen. Jetzt haben die dänischen Freunde den zweiten Gegenbesuch gemacht, und wie die Deutschen von der ersten Fahrt der Ostsee beeindruckt waren, so bestaunen jetzt die Dänen die „imposanten“ Berge des Schwarzwaldes.

Freude über das Wiedersehen mit den deutschen Freunden. 24 junge Gewerkschaftler sind aus Kopenhagen hergekommen, 20 Jungen und vier Mädchen, ja es ist sogar ein Ehepaar darunter selbst fähiger Sprößling. Da kann man wirklich die „Jugendliche“ Begeisterung preisen. Einige kennen Karlsruhe schon vom letzten Jahr her, aber es gibt immer wieder Neues zu sehen, zumal die Gruppe morgen, wie bereits mitgeteilt, in ein Zeltlager auf dem Kniebis einzieht. Am vergangenen Sonntag hatten Karlsruher Familien die dänischen Gäste eingeladen, damit sie ein unmittelbares Bild von der deutschen Lebensart bekommen könnten. Auch die Begrüßungsworte des Vertreters der Stadtverwaltung, Dr. Keidel, der die jungen Dänen im Auftrag des Oberbürgermeisters begrüßte, waren dann angetan, die Verständigung von Mensch zu Mensch zu fördern, zumal bei diesem Empfang auch die deutschen Dänemerkfahrer anwesend waren, die sich im Gespräch mit den Kopenhagener Freunden allzu gern an die schönen Tage im Norden erinnern. —gp—

Beim gestrigen offiziellen Empfang durch Gewerkschaft und Stadtverwaltung im Theaterrestaurant hatten wir Gelegenheit, mit den jungen Dänen und Däninnen zu plaudern. Überall hörten wir Worte des Dankes für die gastfreundliche Aufnahme in Karlsruhe, Worte der Bewunderung angesichts des schnellen Wiederaufbaus der Stadt und Worte der

Freude über das Wiedersehen mit den deutschen Freunden. 24 junge Gewerkschaftler sind aus Kopenhagen hergekommen, 20 Jungen und vier Mädchen, ja es ist sogar ein Ehepaar darunter selbst fähiger Sprößling. Da kann man wirklich die „Jugendliche“ Begeisterung preisen. Einige kennen Karlsruhe schon vom letzten Jahr her, aber es gibt immer wieder Neues zu sehen, zumal die Gruppe morgen, wie bereits mitgeteilt, in ein Zeltlager auf dem Kniebis einzieht. Am vergangenen Sonntag hatten Karlsruher Familien die dänischen Gäste eingeladen, damit sie ein unmittelbares Bild von der deutschen Lebensart bekommen könnten. Auch die Begrüßungsworte des Vertreters der Stadtverwaltung, Dr. Keidel, der die jungen Dänen im Auftrag des Oberbürgermeisters begrüßte, waren dann angetan, die Verständigung von Mensch zu Mensch zu fördern, zumal bei diesem Empfang auch die deutschen Dänemerkfahrer anwesend waren, die sich im Gespräch mit den Kopenhagener Freunden allzu gern an die schönen Tage im Norden erinnern. —gp—

Vor lauter Wald die Bäume nicht vergessen!

Jubiläumstagung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft eröffnet

Wie wir bereits auf Seite 1 kurz berichtet, fand gestern vormittag im kleinen Saal der Stadthalle die Eröffnung der diesjährigen Tagung der deutschen Dendrologischen Gesellschaft statt. Die Baumfreunde hatten diesmal Karlsruhe als Tagungsort gewählt, weil hier vor 60 Jahren die DDG aus der Taufe gehoben wurde. Zu dieser Jubiläumstagung haben sich rund 120 Mitglieder und Gäste aus allen Teilen der Bundesrepublik und aus dem Ausland in unserer Stadt eingefunden. Von hier aus unternehmen sie im Verlaufe der Tagung mehrere Besichtigungsfahrten in die nähere und weitere Umgebung.

Die Tagung wird von 10 bis 12 Uhr im kleinen Saal der Stadthalle stattfinden. Die Tagung wird von 10 bis 12 Uhr im kleinen Saal der Stadthalle stattfinden. Die Tagung wird von 10 bis 12 Uhr im kleinen Saal der Stadthalle stattfinden.

gesamten Bevölkerung offen. Er selbst erinnere sich immer wieder eines — übrigens auch für Laien beherzigenwertes — Ausspruchs seines Botanik-Professors, es sei schlimm, vor lauter Bäume den Wald nicht zu sehen, noch schlimmer aber sei es, vor lauter Wald die Bäume nicht zu sehen.

Es gehört ein guter Schuß Idealismus dazu, sich so mit Leib und Seele der komplizierten Wissenschaft von Bäumen und Gehölzen (fachlich: Iodendron = der Baum) zu verschreiben, wie es die etwa 1200 (früher einmal waren es sogar 7000 Mitglieder der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft) getan haben. Es wäre jedoch falsch anzunehmen, daß sie sich der Baumkunde aus reinem Idealismus oder nur aus Liebhaberei widmen, sie sehen darin vielmehr auch eine wirtschaftliche und kulturelle Aufgabe. Schon in ihrer ersten Satzung hatte sich die Gesellschaft das Ziel gesetzt, „Bäume und andere Gehölze kennenzulernen, sie auf ihren Nutz- und Zierwert zu prüfen, sowie die Kenntnis und den Anbau der geeigneten Formen in Deutschland zu verbreiten.“ Und wenn die DDG nach sechs Jahrzehnten ihres Bestehens mit dem Faßt aus ihrer bisherigen Arbeit nicht, so kann sie mit berechtigtem Stolz auf eine Reihe von wertvollen Ergebnissen und schönen Erfolgen hinweisen. Der Präsident der DDG, Graf v. d. Redde, der die Tagung gestern eröffnete, wies unter anderem auf die große wirtschaftliche Bedeutung der demnächst anlaufenden zweiten Inventur ausländischer Waldkulturen hin. Obwohl die staatlichen und städtischen Forstverwaltungen Westdeutschlands bereits rund 3000 Fragebogen für diese Erhebung angefordert haben — für jede Holzart ist ein besonderer Bogen auszufüllen —, so ist die DDG doch auch auf die Mitarbeit der gesamten Bevölkerung angewiesen. Schon mancher dankenswerte Hinweis auf ein wertvolles Exemplar ist aus Kreisen von Nichtmitgliedern gekommen. Graf v. d. Redde richtete daher auch an die Bevölkerung von Karlsruhe und Umgebung die herzliche Bitte, versteckt stehende seltene Bäume und Gehölze der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft in Darmstadt zu melden (Fragebogen kostenlos).

Landesforstmeister Reiß, Karlsruhe, der die Grüße und Glückwünsche der Landesforstverwaltungen übermittelte, wies auf einen besonders erfolgreichen Fortschritt hin: Früher einmal sei beispielsweise die Karlsruhe Orangerei Ausdruck fürstlicher Repräsentation gewesen, heute stehen ihre Gewächshäuser der

Einem Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Gesellschaft (die wir bereits vor acht Tagen kurz skizziert haben) vermittelte der geschäftsführende Vizepräsident, Franz Boerner. Er verzierte dabei bewußt auf frohkeines Zahlenmaterial, sondern stellte all die Männer in den Mittelpunkt, die sich um die DDG besondere Verdienste erworben haben. Seine lebendigen, durch zahlreiche Anekdoten aufgelockerten Lebensbilder und Berichte über Auslandsreisen und Tagungen gipfelten in der Feststellung, daß es der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft nicht nur um wirtschaftliche und kulturelle Erfolge gehe, sondern sie wolle vor allem auch den Menschen Freude spenden.

Am gestrigen Nachmittag besichtigten die Tagungsteilnehmer den Stadtpark, den Botanischen Garten und den Schloßgarten. Den Tag beschloß ein Besuch bei der Staatl. Majolikafabrik.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Anstellungen. Staatliche Kunsthalle: Gemälde des 18. bis 19. Jahrhunderts; Kollektive-Anstellung Hans Meyden, Gemälde und Graphik; Erziehungsabteilung: Arbeiten aus dem Werkunterricht (10—12 und 13—17 Uhr). — Badischer Kunstverein: geschlossen. — Landessammlungen für Naturkunde Friedrichsplatz. Eing. Ritterstraße: Tierwelt der heimischen Gewässer; allgemeine Biologie; Vivarium (14—17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Succulentenschau (11—12 und 14—17 Uhr).

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Ludwig Roth, Gewerstraße 14, feiern heute ihr goldenes Ehejubiläum.

Arbeitsjubiläum. Herr Edmund Weiß, Techniker, begibt heute bei der Firma Junker & Ruh, A.-G., sein 25. Arbeitsjubiläum.

Geburtstage. Am Samstag feierte Frau Emma Jöst, Wiswe, geb. Weckesser, Frankstraße 2, ihren 84. Geburtstag. — Heute begaben Herr Gebhard König, Kellermeister, Rinheimer Straße 22, seinen 86. und Conrad Kellmann, Hirschstraße 123, seinen 75. Geburtstag.

Kurze Stadtnotizen

Die Ferienwanderfahrt nach Speyer startet der Dampfer „Berlboven“ heute morgen, 18 Uhr. Rückkehr gegen 19.30 Uhr. Klanger-Gedächtnis-Pokal für Sportfreunde Forchheim. Das Endspiel der Pokalrunde bestritten gestern die Sportfreunde Forchheim gegen Phönix Darmstadt, wobei die Sportfreunde vor allem im Verlaufe der zweiten Halbzeit durch drei bessere Schußvermögen als Turniersieger hervorgehen konnten. Allerdings war Darmstadt durch Gressel in Führung gegangen, doch konnte Kirchner noch vor der Pause ausgleichen. Nach Wiederanstoß gab das bessere Schußvermögen von Forchheim den Ausschlag. Essig und Göttinger erzielen zwei Tore, die den Spielverlauf auch entsprochen. Damit wurde Forchheim Sieger der Pokalrunde in Darmstadt.

Stierbefälle vom 8. bis 11. August

8. August: Luis Kahl geb. Maier, Wilhelmstr. 47 (73 J.); Fridolin Wacker, Hiltarbeiter, Hardtstr. 2 (79 J.); Wilhelm Hammer geb. Bühler, Kaiserallee 117 (84 J.). 9. August: Volker Horning, Rittnerstr. 23 (72 Tage); Eugen Neuner, Werkmeister, Strebenstr. 9 (76 J.). 10. August: Hans Willi Klein, Gewann Kleinfeld, Haus 47 (65 Tage); Elisabeth Soger geb. Böckel, Sofienstr. 27 (76 J.); Oskar Weller, Transportunternehmer, Mittelstr. 4 (78 J.); Heinrich Hüker, Schriftfeger, Schloßstraße 5 (78 J.). 11. August: Pauline Klöber geb. Brauchle, Hohenstraße 17 (77 J.).

Rundfunkprogramm

Diensstag, 12. August. Süddeutscher Rundfunk. 8.00 Frauenfunk, 8.35 Melodien am Morgen, 9.05 Unterhaltungsmusik, 10.18 Schulfunk, 11.15 Kleines Konzert, 11.40 Landfunk, 12.00 Musik am Mittag, 12.45 Echo aus Baden, 13.40 Jugendfunk, 15.00 Schulfunk, 16.00 Nachmittagskonzert, 16.30 Frauenfunk, 17.00 Zum Funf-Uhr-Tee, 18.00 Klänge des Heimat, 18.00 Musik am Abend, 19.40 Von Tag zu Tag, 20.00 Salzburg und seine Gäste (Salzburg), 21.00 Rüber, die uns angehen, 21.15 Zur Unterhaltung, 22.30 Tanzmusik, 23.15 Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Sehr warm. Übersicht: Hinter den Regenschirmen am Wochenende, die im nördlichen Baden etwa 2 bis 7 Liter Niederschlag je qm brachten, konnte sich die Hochdrucklage sehr rasch wieder herstellen. Gleichzeitig aus Süden strömende subtropische Warmluft hat eine neue Hitzeperiode aus. Voraussage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Bei schwachen bis mäßigen südlichen Winden tagüber allgemein sonnig und sehr starker Temperaturschwung, in der Rheinbege auf 26 bis 30 Grad. In der Nacht warmes, Tiefsttemperaturen bei 15 Grad.

Rheinwasserstände. 11. August: Konstanz 228 (-2), Bretsch 140 (+3), Straßburg 206 (+4), Karlsruhe-Maxau 168 (-4), Mannheim 193 (-4), Cuxh 129 (+4).

Landesforstmeister Reiß, Karlsruhe, der die Grüße und Glückwünsche der Landesforstverwaltungen übermittelte, wies auf einen besonders erfolgreichen Fortschritt hin: Früher einmal sei beispielsweise die Karlsruhe Orangerei Ausdruck fürstlicher Repräsentation gewesen, heute stehen ihre Gewächshäuser der

Am gestrigen Nachmittag besichtigten die Tagungsteilnehmer den Stadtpark, den Botanischen Garten und den Schloßgarten. Den Tag beschloß ein Besuch bei der Staatl. Majolikafabrik.

Am gestrigen Nachmittag besichtigten die Tagungsteilnehmer den Stadtpark, den Botanischen Garten und den Schloßgarten. Den Tag beschloß ein Besuch bei der Staatl. Majolikafabrik.

Am gestrigen Nachmittag besichtigten die Tagungsteilnehmer den Stadtpark, den Botanischen Garten und den Schloßgarten. Den Tag beschloß ein Besuch bei der Staatl. Majolikafabrik.

Zwetschgen-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta. Rezept: 1 Pfund gereinigte, entkernte Zwetschgen gründlich waschen, mit 4 Tassen Zucker und 1 Tasse Zitronensaft kochen lassen und 10 Minuten kochen lassen. Dann eine Handvoll oder eine halbe Dose Opekta einrühren, kurz kochen lassen, in Gläser füllen und verschließen.

Am Donnerstag, den 7. August 1952, entschlief nach längerer, schwerer Krankheit

Dr. Fritz Denzel

Verwaltungsgerichtsdirektor i. R., Landrat a. D.

im Alter von 65 Jahren.

In tiefem Leid:

Jose Denzel geb. Reiser
Agne Denzel
Heiner Liedtke
Klaus Platz und Familie
Liselotte Platz
Erich Reiser und Familie
Hilde Groll geb. Reiser
Albert Groll

Karlsruhe,
Köln,
Landau (Pfalz),
Heidelberg,
Freiburg (Breisgau)

Die Feuerbestattung findet in aller Stille in Freiburg statt

STATT KARZEN

Der Herr über Leben und Tod rief am Sonntagmorgen unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Elisabeth Seger

geb. Schäkel
Witwe des Geb. Finanzrats Johann Seger

wahlverbreitet im Alter von 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Emmy Graf geb. Schäkel
Merkelbachs geb. Schäkel
und Verwandte

Karlsruhe, Sofienstr. 27, den 10. August 1952
Mittwoch, 8 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr
Nach dem Wunsch der lieben Entschlafenen findet die Beisetzung in aller Stille statt.
Bestattung in St. Stephan am Mittwoch, 11. 8. 1952, 8 Uhr.

Nach langem Leiden, jedoch rasch und unerwartet starb am Sonntag unser lieber Vater, Onkel, Schwager, Schwager und Onkel

Heinrich Hilker

im Alter von 77 Jahren.

Die Trauernden: Helene Hilker
Karlsruhe, Schloßstraße 5.
Feuerbestattung: Mittwoch, 13. August 1952, 9 Uhr.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Bestattungsgang unserer lieben Entschlafenen

Luise Reiser Wwe.
geb. Scherer
sogar ich selbst herzlich dankt.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Elisabeth Reiser
Hauptstraße 1, 8.
Karlsruhe, 12. August 1952

Wir haben uns verlobt
Liesel Schwedes
Peter Tscheschner
Karlsruhe
Karl-Schanpp-Str. 34
Kaiserstraße 5

Wir haben uns verlobt
FRIEDRICH SPRINGER
geb. ...
RUF 3263

Ich inseriere in den „BNN“ weil die meisten die „BNN“ lesen

Bei Ischias und Rheuma
habe ich mit Kiefer'schem Melliszengel ergriffen und bin über die Wirkung so überrascht, daß ich Ihnen hiermit meine Anerkennung aussprechen möchte. Ich kann ich meinen Schmerz (Knie) ungestört weiter ausüben. So schreibt Herr Dr. Kiefer, Bismarckstr. 17/18 in Berlin. Immer wieder überrascht der echte Kiefer'sche Melliszengel durch seine vielseitige Wirkung. Ob Ischias oder Gelenkbeschwerden, er hilft was er verspricht als Heilmittel bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven, Kiefer'scher Melliszengel in der blauen Packung mit 3 Noppen ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Puder!

Veranstaltungen

CIRCUS

CARL HAGENBECK
Mittwoch 10 u. 20 Uhr
KARLSRUHE
Schloßplatz, Tel. 399.
Über 35000 Besucher bei Hagenbeck

„Ein Abend auf der Alm“ im Stadtpark am Mittwoch, 10. 8. 1952, 20-22 Uhr, mit dem Musikverein Durlach u. Dirigent Oskar Mischgessung.

PELZE jetzt billiger direkt vom Hersteller
Gsell, Kürschnerstr., Vertrieb.
K. Hecht, Durlach, Brühl-Friedrich-Str. 4

HERINGE zu gesund wie preiswert

Prima Schotten
10 Stück nur 95,-

NORDSEE

BNN-Reisedienst
DM 231,-
1 Woche Verlängerung DM 71,-

BNN-Reisedienst
Auskunft und Anmeldung
BNN-Reise, Karlsruhe, Lorenzstraße 10-12, Telefon 888-11 und 261-4, Apparat 11.

BNN-Reisedienst

BNN-Reisedienst

BNN-Reisedienst

BNN-Reisedienst

BNN-Reisedienst

BNN-Reisedienst

BNN-Reisedienst

Amfliche Bekanntmachungen

Zwangsvollstreckung
Gegen Beschlagnahme in Karlsruhe, Eßlinger Straße 49, am 11. 8. 1952, 10.45 Uhr, ausgehoben: 1 Hochwaschmaschine, neu, ohne Motor, 1 Hochwasch, 75 Liter, neu, 1 Dreiwälzchen, gelb, ohne Motor, 1 Spezialtragtasche mit gesch. Wolze.
Folienamt Karlsruhe-Stadt Vollstreckungsstelle

Privat-Handelsschule ILLI
Karlsruhe, Sofienstr. 27, Telefon 3249

Hotel-Adreßbuch
General- u. Bezirksvertreter
General- u. Bezirksvertreter
General- u. Bezirksvertreter

Werbefachmann
In Düsseldorf gesucht. Bedingung: nachweisb. Erfolg. Schriftl. Bewerbung an L. Importadirektor, Karlsruhe, Nowackstraße 3.

8x4
Schönheitsmittel
TOILETTE- u. BADESEIFE

Jucken
BREMNAL
Lösung 1.35
Puder 1.35

Verlobtenpaare
Badische Neuesten Nachrichten

NEBENVERDIENST
finden Damen und Herren wöchentlich bis DM 20,- durch reine Vermittlungstätigkeit (kein Hausieren, Privatverkauf etc.)
Bewerbungen an Postfach 177 Karlsruhe.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Arzt
Dr. med.
A. Schönherr
Praxis
Eßlingen, Schloßgartenstr. 11
zurück

Umschreibung
Egl., Fr., Rosa, Span, Nostal, 11
Privat-Tanzschule Braumogel
Ch., Nowackstraße 10, Ruf 3249
Beginn neuer Kurse
Einschulung jederzeit

Wollenteile
Stenotypistin
Kontoristin
Buchhalter (in)
oder
Kaufmann verdient
Am 1. September beginnen
Vollhandelskurse
Schriftlehre, Erziehung tüchtiger
Lehrkräfte führt zu einer gründlichen
Ausbildung in der neuen
Privat-Handelsschule ILLI
Karlsruhe, Sofienstr. 27, Telefon 3249

Stellen-Angebote
die Original-Zerzettel einsehend
Für ein neu erscheinendes
Hotel-Adreßbuch
General- u. Bezirksvertreter
General- u. Bezirksvertreter
General- u. Bezirksvertreter

Werbefachmann
In Düsseldorf gesucht. Bedingung: nachweisb. Erfolg. Schriftl. Bewerbung an L. Importadirektor, Karlsruhe, Nowackstraße 3.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

WELLBLEICH
Küchenmöbel
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Offsetdrucker
Fotolithographen
Landkartenzzeichner
zu sehr günstig. Bedingungen f.
Großauftrag in der Schweiz
geschliffen, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Arbeitgeber
berücksichtigt
bei Einstellungen
Heimkehrer

Automarkt: Angebote
Gebrauchtwagen: Fiat, Fiat, 1000
cm, in allen Teilen neu, 1700,-
Telefon Khe. 32139.

Borgward
Wagen u. Motor: 1. gepfl. Zust. auf
g. Bor zu verk. Tel. 3203 Konti

Jüngere
Verkäuferin (er)
mit guten Umgangsformen per 1.
Okt. gesucht. Evtl. auch Kräfte aus
der Domestik, Warenkontrolle oder
Kassier- od. Damenbekleidungs-
branche, die eingeschult werden
können. Nur schriftl. Angebote mit
Zeugnisabschriften und Bild an
Hut-Nagel
Kaiserstraße 114

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.
Achtung! Keine Irid. gebt. Best. sondern, 100 0981 BNN.

Fliesen in Duschabtrennung gesucht
Sofort, sofort, 100 unter 11.95 an BNN.<